

Rahmenrichtlinien für
das Gymnasium - gymnasiale Oberstufe,
die Gesamtschule - gymnasiale Oberstufe,
das Fachgymnasium,
das Abendgymnasium,
das Kolleg

Gemeinschaftskunde

An der Erarbeitung der Rahmenrichtlinien für das Unterrichtsfach Gemeinschaftskunde in der gymnasialen Oberstufe haben folgende Kommissionsmitglieder mit unterschiedlichen Zeitanteilen mitgewirkt:

Martina von Bruenneck, Hannover

Manfred Dreyer, Hameln

Werner Launhardt, Wilhelmshaven

Bernd Leithold, Hameln

Ulrike Kunert, Uelzen

Manfred Quentmeier, Wolfenbüttel

Christoph von Wedemeyer, Hannoversch-Münden

Jürgen Wolf, Langenhagen

Johannes Wolframm, Braunschweig

Aus Sachsen-Anhalt waren beteiligt:

Andreas Härtung, Sangerhausen

Ines Selent, Blankenburg

Redaktion: Renate Fricke-Finkelburg M.A. (Kultusministerium)

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (1994)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Diese Rahmenrichtlinien wurden nachträglich digitalisiert. Hieraus können sich optische Abweichungen gegenüber dem Original in der ursprünglichen Druckfassung ergeben.

Inhalt	Seite	
1	Aufgaben, Ziele und Dimensionen des Gemeinschaftskundeunterrichts	4
1.1	Herausforderungen	4
1.2	Schlüsselprobleme	6
1.3	Leitziele des Faches	13
1.4	Fachwissenschaftliche Dimensionen	15
1.5	Politikdimensionen	16
1.6	Zur Situation der Lernenden	17
2	Methodenlernen und methodisches Handeln	24
3	Rahmenthemen und Inhalte des Gemeinschaftskundeunterrichts	30
3.1	Rahmenthemen für Vorstufe und Einführungsphase	31
3.1.1	Rahmenthema 1: Arbeit und Strukturwandel	31
3.1.2	Rahmenthema 2: Politik und Wirtschaft der EU	37
3.2	Rahmenthemen für Kursstufe und Kurssystem	42
3.2.1	Rahmenthema 3: Demokratie in Deutschland	42
3.2.2	Rahmenthema 4: Modernisierungsprozesse in Gesellschaften	50
3.2.3	Rahmenthema 5: Internationale Politik und globale Verantwortung	56
3.2.4	Rahmenthema 6: Zukunftsentwürfe: Individuum und Gesellschaft	61
4	Die Organisation des Gemeinschaftskundeunterrichts	67
4.1	Der Unterricht in der Vorstufe und in der Einführungsphase	67
4.2	Der Unterricht in der Kursstufe und im Kurssystem	69
4.3	Öffnung des Gemeinschaftskundeunterrichts	71
4.4	Die Aufgaben der Fachkonferenz	72
5	Lernkontrollen und Leistungsbewertung	74
6	Beispiele für Kursfolgen	78

1 Aufgaben, Ziele und Dimensionen des Gemeinschaftskundeunterrichts

1.1 Herausforderungen

Grundlegende politische, soziale, wirtschaftliche, ökologische und demographische Veränderungen stellen die Menschen in Deutschland, Europa und im weltweiten Staatensystem vor große Herausforderungen.

Die Vereinigung Deutschlands, das Zusammenwachsen Europas, der Zusammenbruch der sowjetischen Vorherrschaft und die Entwicklung zu Freiheit, Demokratie und Marktwirtschaft in Ostmitteleuropa haben neue Chancen für die betroffenen Menschen eröffnet. Gleichzeitig führen aber die sie begleitenden wirtschaftlichen Umwälzungen zu großer Not und sozialer Gefährdung, zu Auswanderung, Fluchtbewegungen und gewalttätiger Austragung nationaler und sozialer Konflikte.

Die unmittelbare Bedrohung durch den Ost-West-Gegensatz ist internationaler Entspannung und Kooperation gewichen; aber die Tatsache, daß wieder vermehrt internationale und nationale Konflikte aufleben, daß eine größer gewordene Zahl von Staaten im Besitz nuklearer Potentiale ist und die konventionellen Waffenarsenale weltweit groß sind, erfordert gesteigerte Bemühungen um geeignete internationale wie innerstaatliche Sicherheitsstrukturen.

Der Herausbildung von mächtigen, miteinander konkurrierenden Weltwirtschafts- und Wohlstandszentren steht eine fortschreitende Verarmung vieler Länder der übrigen Welt gegenüber. Große Wanderungsbewegungen sind als Folge sozialen und wirtschaftlichen Gefälles und des Bevölkerungswachstums entstanden. Hieraus resultierende wirtschaftliche und politische Konflikte und internationale Wirtschaftskrisen gefährden den Frieden in der Welt.

Das globale Bevölkerungswachstum und der zunehmende Raubbau an den Rohstoff- und Energieressourcen stellen die Menschheit vor grundlegende Ernährungs-, Energie- und Umweltprobleme. Die durch wirtschaftliches Handeln ohne Rücksicht-

nahme auf Umwelt und Gesundheit hervorgerufenen Schäden stellen grenzüberschreitende weltweite Risiken dar.

Wirtschaftliche und technische Modernisierungen sichern in vielen Ländern Wohlstand und gesellschaftliche Stabilität und fordern neue Qualifikationen. Sie führen aber auch zu Arbeitslosigkeit, neuen sozialen Ungleichheiten und zu Risiken zukünftiger Lebensplanung. Die revolutionären Entwicklungen in den Bereichen der elektronischen Datenverarbeitung, der Medien und der Molekularbiologie führen zwar zu rationellerer Verwendung von Ressourcen, verändern aber auch grundlegend die materiellen Lebensbedingungen und die kulturellen, ethischen und religiösen Orientierungen der Menschen.

Gleichzeitig werden die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern schärfer wahrgenommen als bisher, wird das Problem der Überalterung in den westlichen Gesellschaften und der damit verbundenen sozialen Sicherung der älteren Generation akut.

Differenziertere und neuartige Problemlagen in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt steigern den Bedarf an politischen Regelungen national und weltweit und stellen neue Herausforderungen dar für die vorhandenen staatlichen und zwischenstaatlichen politischen Ordnungen. Jüngste Wandlungsprozesse zeigen, wie politische Ordnungen, welche die Anpassung an neue Bedingungen auf Dauer nicht leisten, in existentielle Krisen geraten; sie verweisen aber auch darauf, daß viele Menschen den Bedarf und die Notwendigkeit demokratischer Teilhabe und Legitimation sowie der Kontrolle politischer Herrschaft erkannt haben.

Auf diese Herausforderungen gibt es keine fertigen politischen Antworten. Im Fach Gemeinschaftskunde müssen die Lernenden sich mit diesen Herausforderungen auseinandersetzen, damit sie befähigt werden, verantwortungsbewußt zum Aufbau einer überlebensfähigen, friedlichen, sozialen, demokratischen und gerechten Weltgesellschaft beizutragen.

1.2 Schlüsselprobleme

Die skizzierten Herausforderungen lassen sich in sechs Schlüsselprobleme fassen, deren Lösung für die Menschen der heutigen und der zukünftigen Generationen im Interesse ihres Überlebens und ihrer Sicherheit von herausragender Bedeutung ist:

Frieden und Gewalt

Ökonomie und Umwelt

Technologischer Wandel

Soziale Ungleichheiten

Verhältnis der Geschlechter und der Generationen

Herrschaft und politische Ordnung

Der Begriff des Problems verdeutlicht, daß grundsätzlich von einer zukunfts offenen politischen Situation ausgegangen wird.

Didaktisch eignen sich diese Schlüsselprobleme als Ausgangspunkte für die Auswahl und Legitimation von Unterrichtsinhalten und als Orientierung für die Strukturierung von Unterrichtsthemen. Die über die Schlüsselprobleme gewonnenen Inhalte und Strukturierungen werden bei der weiteren Planung des Unterrichts durch die fachwissenschaftlichen Dimensionen und die Politikdimensionen ergänzt und differenziert.

Frieden und Gewalt

Frieden und Gewalt bilden einen Problemzusammenhang angesichts zahlreicher gewalttätig ausgetragener internationaler und nationaler Konflikte sowie Gewalt herausfordernder Strukturen unserer Zeit. Zwar ist die Bedrohung im Rahmen des Ost-West-Konflikts überwunden, doch statt in einer friedlichen Welt sehen wir uns in einer Welt politisch, wirtschaftlich, sozial, religiös, national, rassistisch und ethnizistisch bedingter bewaffneter Gewaltanwendungen. Trotz Abrüstung der Supermächte bedrohen nukleare und konventionelle Waffenarsenale sowie die fortgesetzte Produktion und weltweite Vermarktung von Waffen die Menschheit ebenso wie die offensichtlich

wachsende internationale und innergesellschaftliche Gewaltbereitschaft und Gewalt etwa gegen Fremde und Andersgläubige, aber auch gegen Abhängige und sozial Schwache. Auch Strukturen wie etwa extreme wirtschaftliche Unterschiede und soziale Ungerechtigkeiten und religiöse Fundamentalismen bedingen weltweit Gewalt, führen zu Spannungen und Konflikten.

Diese Situation macht es notwendig, daß sich die Lernenden mit Ursachen und Überwindungsmöglichkeiten von Friedensgefährdung, Gewaltanwendung und Krieg, mit Ursachen und Überwindungsmöglichkeiten von Gewaltbereitschaft der Menschen und mit Strukturen, die zu Unterdrückung und Freiheitseinschränkung beitragen, auseinandersetzen.

Es geht dabei darum, die Lernenden von der Notwendigkeit des Friedens und des Eintretens für gerechte Friedensordnungen unter den Menschen zu überzeugen. Sie sollen in die Lage versetzt werden und Bereitschaft entwickeln, aktiv und verantwortungsbewußt am politischen Diskurs über die Friedensfrage teilzunehmen und sich für den Frieden zu engagieren.

Ökonomie und Umwelt

Es ist evident geworden, daß die Menschheit in einer nur endlich belastbaren Welt wirtschaftet, daß sie ihren Planeten dabei vermutlich ökologisch überfordert und für sich selbst nicht mehr beherrschbare Risiken eingeht. Dieses Wirtschaften und seine Folgen betreffen alle Menschen, sie entziehen sich nationalen Kompetenzen und stellen das Überleben der Menschheit prinzipiell in Frage.

Gleichzeitig hat aller Fortschritt menschlichen Wirtschaftens ein eklatantes ökonomisches Gefälle nicht verhindern können, das von breitgestreutem Wohlstand in entwickelten Industriegesellschaften bis zu weitverbreiteter absoluter Armut in weniger oder schwach entwickelten Gesellschaften reicht.

Wirtschaftliches Handeln wird offensichtlich noch zu sehr als Existenz- und Wohlstandssicherung verstanden und noch zu wenig als Handeln; welches auch gesellschaftliche und ökologische Kosten und Gefährdungen verursacht. Der Markt ist als effektives Instrument der Koordination individueller Wirtschaftspläne und als Stimulans menschlicher Produktivität ohne Alternative. Das marktwirtschaftliche Kalkül bedarf offensichtlich aber umfassenderer weltweiter sozialer Regulierungen und einer konsequenteren Einbeziehung der ökologischen Kosten als bisher, um sozial- und umweltverträgliche Entwicklungen von Produktion und Konsum zu bewirken.

Eine solche soziale und ökologische Veränderung im wirtschaftlichen Handeln ist ohne politische Konflikte nicht denkbar, denn sie berührt weltweit wirtschaftliche und gesellschaftliche Partikularinteressen und muß unter verschiedensten Ausgangsbedingungen durchgesetzt werden. So müßten etwa gleichzeitig für die Armutsländer mit ihrer zentralen Herausforderung der ökonomischen Existenzsicherung der Menschen Lösungen gefunden werden und dafür, daß sich trotz damit einhergehendem wachsenden Ressourcenverbrauch die globale Umweltkrise nicht noch weiter verschärft.

Die Notwendigkeit und die Bedingungen ökonomischer Existenzsicherung für alle unter gleichzeitiger Bewältigung der sozialen und ökologischen Herausforderungen sollen den Lernenden bewußt gemacht werden und sie zu einem neuen, globalen Wirtschaftsverständnis und zu einer erhöhten Umweltverantwortung hinführen.

Technologischer Wandel

Neue Technologien verändern unsere Lebensbedingungen mit großer Geschwindigkeit. Dem einzelnen fällt es schwer, den damit einhergehenden sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Wandel zu verstehen und mitzugestalten.

So verändern Computer und Roboter als neue Produktivkräfte die Arbeitswelt und das Arbeitsleben. Sie erleichtern und rationalisieren Arbeitsprozesse und helfen damit, wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, vernichten aber gleichzeitig Ar-

beitsplätze und entwerten bisherige Qualifikationen. Sie führen zu neuen Formen der Arbeitsteilung und zu neuartigen Produktions- und Managementstrukturen, gleichzeitig nehmen die Unsicherheiten bei der Zukunftsplanung und der Prognostizierbarkeit beruflicher Karrieren und erforderlicher neuer Qualifikationen zu.

Mit Hilfe von Computern werden Daten in bisher unbekannter Menge und Vernetzung gespeichert und genutzt als inzwischen unentbehrliche Basis sowohl für rationellere Verwaltungs- und Wirtschaftsabläufe als auch für neudimensionierte Forschungen und Technikentwicklungen. Dadurch entsteht das Problem von Datenkontrolle und Datenschutz.

Satellitenfernsehen, Computerspiele, Videos und andere elektronische Medien erweitern die Zugriffsmöglichkeiten vieler Gesellschaften auf Informationen und auf Unterhaltung. Der Umgang der Menschen damit beeinflusst aber möglicherweise gleichzeitig ihre Denkstile und ihre Denkweisen, ihre Beziehungen zueinander, ihr Freizeitverhalten und ihre Wahrnehmung von Wirklichkeit.

Viele Gesellschaften bedienen sich der Atomtechnologie in hohem Maße zur Energiegewinnung und damit wesentlich zur Sicherung ihres Wohlstands, gleichzeitig wird diese durch Erkenntnisse aus der Erfahrung atomarer Katastrophen zunehmend als zu risikoreich begriffen.

Die Gentechnologie ermöglicht die Herstellung neuer Produkte, die - etwa in Form neuer Medikamente - hilfreich sind, deren Herstellungsmethoden aber gleichzeitig neuartige, schwer absehbare Risiken hervorrufen.

Die Lernenden benötigen gründliche Kenntnisse und fundierte Einsichten über die Neuen Technologien und über die Notwendigkeit der Technikfolgenabschätzung. Sie sollen die Chancen, die die Neuen Technologien gesellschaftlich, privat und beruflich bieten, abschätzen und sich ihrer bedienen können. Andererseits müssen die Lernenden die Risiken ihres Gebrauchs und die gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Transformationsprozesse, welche durch ihre Nutzung hervorgerufen werden, erfassen und sich mit ihnen kritisch auseinandersetzen lernen.

Soziale Ungleichheiten

Das globale Bevölkerungswachstum, die zunehmende weltweite Verarmung und der ungleiche Zugang zu den Nahrungsmittelressourcen führen zu einer Verschärfung des sogenannten Nord-Süd-Konflikts. Die Industrieländer, die Länder der Dritten Welt und alle anderen Länder müssen Lösungsstrategien zur Verminderung der globalen Ungleichheiten im Interesse der Gerechtigkeit und des weltweiten sozialen Friedens entwickeln.

Europa ist von Entwicklungsunterschieden und dadurch bedingten Ungleichheiten zwischen Ost und West gekennzeichnet. Diese müssen für alle Beteiligten angemessen und gerecht verändert werden, sollen nicht etwa migrationsbedingte soziale Konflikte oder Radikalismen gegenüber Minderheiten die Grundlagen der Demokratien zerstören.

Schließlich bestehen soziale Differenzierungen in Deutschland und in vergleichbaren industriell geprägten Gesellschaften. Sie dokumentierten sich bisher in von den einzelnen Menschen relativ wenig beeinflussbaren gesellschaftlichen Bedingungen und Lebensweisen und wandeln sich gegenwärtig zunehmend zu einer Pluralität von Lebensstandards, Milieus, Subkulturen, Lebensstilen und Gemeinschaften. Gleichzeitig spitzt die öffentliche Wahrnehmung diese sozialen Differenzierungen zu in dem Begriff der Zweidrittelgesellschaft, wonach einer differenzierten zufriedenen Mehrheit Minderheiten gegenüberstehen, die sich als existentiell gefährdet oder als zu kurz gekommen und politisch zunehmend hoffnungslos definieren. Speziell für Deutschland kommen soziale Unterschiede hinzu, die durch die vierzigjährige Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Wirtschafts- und Sozialordnungen und durch die Einführung der westdeutschen Wirtschafts- und Sozialordnung in den neuen Bundesländern bedingt sind.

Neben einer angemessenen Erfassung der Erscheinungsformen von sozialer Ungleichheit bzw. Differenzierung ist die Frage nach Ursachen und Verursachern, nach Begleiterscheinungen und Konsequenzen zu stellen. Die Lernenden müssen sich mit alten und neuen Erklärungskonzepten, Theorien und Modellen von gesellschaftlichen

Differenzierungen als Grundlagen für Konzepte zum politischen Umgang mit sozialen Ungleichheiten und Differenzierungen unter dem Anspruch auseinandersetzen, daß die grundlegenden Gerechtigkeits-, Freiheits- und Demokratieprinzipien unangetastet bleiben.

Verhältnis der Geschlechter und der Generationen

Weltweit herrschen tiefgreifende und langdauernde Ungleichheiten der Geschlechter in kultureller, wirtschaftlicher, sozialer, rechtlicher und politischer Hinsicht. Zwar sind, wenn auch noch unzureichende, Veränderungen im Geschlechterverhältnis zumindest in industriellen Gesellschaften zu beobachten, aber wenige oder gar keine in den Ländern der Dritten Welt. Partnerschaftliche Gemeinschaften der Geschlechter in entfalteter Individualität der Partner im Rahmen verwirklichter Rechtsgleichheit und einer gerechteren sozialen Ordnung für Frau und Mann scheinen noch weit entfernt.

Auch ist offen, inwieweit es in den diesbezüglich sehr unterschiedlichen Gesellschaften der Dritten Welt ohne eine grundlegende allgemeine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und eine Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen im allgemeinen und ohne eine verselbständigende Qualifizierung der Frauen im besonderen die Chance auf ein verbessertes Verhältnis der Geschlechter geben kann.

Die Beschäftigung mit Fragen des Geschlechterverhältnisses führt die Lernenden zur Auseinandersetzung darüber, inwieweit die Gleichstellung der Frau und die Gleichberechtigung der Geschlechter allein auf dem Wege rechtlicher und sozialpolitischer Reformen realisierbar oder stützbar ist oder inwieweit es darüber hinaus individuell, familiär und sozial auf grundlegende Einstellungs-, Werte- und Verhaltensänderungen ankommt.

Die rapide Bevölkerungszunahme in der Dritten Welt erklärt sich neben anderem vielfach auch daraus, daß sich dort die jeweilige Elterngeneration zu ihrer Alterssicherung nach wie vor gezwungen sieht, viele Kinder zur Welt zu bringen. Eine neue Gestaltung des Verhältnisses der Generationen liegt hier im Interesse ihres eigenen

Überlebens; sie kann aber grundlegend nur im Rahmen der Lösung der übergreifenden weltweiten Entwicklungsproblematik erreicht werden.

Für Deutschland und andere Industriestaaten spitzt sich gegenwärtig und für die absehbare Zukunft das Problem darauf zu, wie in Zukunft ein menschenwürdiges Zusammenleben der älteren und der jüngeren Generationen gesichert werden soll. In den kommenden Jahren und Jahrzehnten wird es in der deutschen Bevölkerung zu einem markanten Ansteigen des Bevölkerungsanteils der über Sechzigjährigen kommen, deren soziale Sicherung, Pflege und gesellschaftliche Integration durch die Jüngeren wirtschaftlich abgesichert und sozial und human gestaltet werden muß. Darüber hinaus werden zunehmend relativ junge Eltern, deren Kinder aus dem Haus sind, und "junge Alte", die aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, zahlenmäßig und strukturell überwiegen. Neue Finanzierungsmodelle und neue Formen des familiären und außerfamiliären Zusammenlebens der Generationen müssen gefunden werden, die sich an den Maßstäben von Menschlichkeit, Solidarität und wirtschaftlicher Tragfähigkeit ausrichten.

Herrschaft und politische Ordnung

Herrschaft und politische Ordnung stellen in jeder Gegenwart zentrale Problembereiche der Politik dar. Heute gewinnen sie ihre Bedeutung durch neudimensionierte politische Entwicklungen und Befunde. Aktuelle Auseinandersetzungen etwa um die Gestaltung der deutschen Einheit, um die Migrationsproblematik, um eine weltweite Durchsetzung der Menschenrechte, um die Beilegung von Kriegen, um die Herstellung einer gerechteren Weltwirtschaftsordnung, um die Beherrschung von Technologien und um die Gefährdung des ökologischen Gleichgewichts lassen gegenwärtige nationale und internationale politische Ordnungen - einschließlich der westlichen Demokratien - an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gelangen. Ihre Anpassungs- und Reformfähigkeit ist herausgefordert, sollen umfassende Akzeptanz- oder Systemkrisen vermieden werden.

Angesichts dieser Probleme mit ihrem Regelungsbedarf stellen sich die klassischen Fragen der Garantie der Menschen- und Grundrechte, der Herrschaftsbeteiligung der Bürgerinnen und Bürger, der Herrschaftslegitimation und Herrschaftskontrolle, der Freiheitssicherung und der menschlichen und gerechten Machtausübung neu. Tragfähige Lösungen, die zudem konsensfähig sind, müssen gefunden werden, soll die Demokratie für die Zukunft gesichert werden. Herrschaft und politische Ordnungen in unserem Gemeinwesen und weltweit müssen daraufhin analysiert werden, ob mit ihnen den Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft effektiv und human zugleich begegnet werden kann. Auch muß mit den Lernenden eingehend problematisiert werden, ob die herkömmlichen Grundsätze und Institutionen parlamentarischer Demokratien hierzu noch ausreichen oder der Veränderung bedürfen. Dazu muß die Fähigkeit und Bereitschaft zu einer grundwertebezogenen Auseinandersetzung um die als richtig erkannten und realistischen politischen Zielsetzungen angebahnt werden. Die Lernenden müssen die Einsicht gewinnen, daß es in einer Demokratie darauf ankommt, daß sich möglichst viele Menschen immer wieder am politischen Diskurs beteiligen. Zur Erörterung der grundlegenden Fragen von Herrschaft und politischer Ordnung ist die fundierte Kenntnis verschiedener politischer Theorien ebenso unerlässlich wie die Vertrautheit mit den Grundlagen von Verfassung und Rechtsordnung in einem demokratischen Staat.

1.3 Leitziele des Faches

In einer demokratischen Gesellschaft besteht das Ziel des Gemeinschaftskundeunterrichts in der Erziehung zur politischen Urteilsfähigkeit und zur Fähigkeit und Bereitschaft, aktiv an politischen Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Diese Erziehung zu mündigen und politisch aktiven Bürgerinnen und Bürgern impliziert die Erziehung zur Selbst- und Mitbestimmung und zur sozialen Verantwortung, zu Empathie und Solidarität. Im Interesse jedes einzelnen liegt es, Frieden, Freiheit, Recht und Gerechtigkeit im eigenen Staat zu erhalten und zu festigen. Die globalen Herausforderungen und Verflechtungen machen deutlich, daß es genauso im Interesse und in der Verantwortung jedes einzelnen liegt, vor Ort und weltweit für Menschenrechte, Frieden,

Demokratie, eine existenzsichernde Wirtschafts- und Sozialordnung und für eine intakte Umwelt einzutreten.

Aus diesen Gründen sollen die Jugendlichen im Fach Gemeinschaftskunde lernen, die diesen Zielen zugrunde liegenden Grundwerte menschlichen Zusammenlebens wie Menschenwürde, Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden und Gewaltlosigkeit als unverzichtbare Maßstäbe sozialen und politischen Verhaltens zu erfassen und für deren Realisierung einzutreten. Sie sollen soziales und politisches Geschehen ebenso verstehen wie ökonomisches und ökologisches Handeln, einen begründeten politischen Standort gewinnen und ihn im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung vertreten. Sie sollen sich mit Handlungsformen, Chancen und Grenzen sowie neuen Möglichkeiten politischer Beteiligung auseinandersetzen, damit sie sich auf die verantwortungsbewußte Wahrnehmung und Weiterentwicklung ihrer Rechte und Pflichten als mündige Bürgerinnen und Bürger vorbereiten können.

Die Lernenden bringen ihre jeweilige politische Identität und ihr politisches Bewußtsein in den Gemeinschaftskundeunterricht mit. Der Unterricht muß deshalb von diesen Voraussetzungen ausgehen, indem er an den Wahrnehmungen, Erfahrungen und dem jeweiligen Bewußtseinsstand der Lernenden anknüpft. Alltagserlebnisse und Eindrücke im Bereich von Gesellschaft und Politik, vorwiegend massenmedial vermittelt, müssen gründlich geordnet und in ihren Zusammenhängen erkennbar werden. Der Erfahrungshorizont der Lernenden muß erweitert, und sie müssen für neue Erfahrungen empfänglich gemacht werden. Darüber hinaus müssen sie lernen, ihre vorhandenen Einstellungen und Verhaltensmuster auf der Grundlage neuer Erkenntnisse, Erfahrungen und Methoden zu überprüfen und gegebenenfalls mit der Intention zu verändern, ein fundiertes Urteil anzubahnen, Handlungsmöglichkeiten zu erkunden und Handlungsalternativen abzuwägen.

Der Gemeinschaftskundeunterricht muß über die Beschäftigung mit der Alltagswelt und dem politischen Geschehen im eigenen Land hinausgehen. Die Vorstellung von der "Einen Welt" macht deutlich, daß die Menschheit mit globalen ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen konfrontiert wird. Im Gemeinschafts-

kundeunterricht muß daher der Blick systematisch auch auf die globalen Herausforderungen und weltweiten politischen Zusammenhänge gerichtet werden.

1.4 Fachwissenschaftliche Dimensionen

Für alle Bereiche des Gemeinschaftskundeunterrichts ist die wissenschaftliche Fundierung selbstverständlich. Der Unterricht muß wissenschaftsgeleitet aus dem Bereich der subjektiven Meinungen, Behauptungen oder auch der Vorurteile zu gründlich erarbeiteten und sachlich fundierten Auffassungen gelangen, die durch wissenschaftliche Befunde und durch nachvollziehbar begründete Argumente gestützt werden.

In Weiterführung des Sozialkundeunterrichts des Sekundarbereichs I erstrebt der Gemeinschaftskundeunterricht des Sekundarbereichs II die Auseinandersetzung mit politischen Problemen auf höherem Niveau. Er stützt sich dabei auf wissenschaftliche Fragen, Erkenntnisse und Methoden der Politologie und seiner weiteren Bezugswissenschaften Soziologie, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Geschichtswissenschaft, Geographie, Ökologie, Philosophie und Psychologie.

Wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden eröffnen die Problemzugänge und -erörterungen, die über das Alltagswissen hinausgehen. Dies muß den Lernenden bewußtgemacht werden.

Die Lernenden sollen durch erste Auseinandersetzungen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden in Formen fachspezifischen wissenschaftlichen Arbeitens eingeführt werden und deren Wert sowohl für die eigene Erkenntnisgewinnung, Selbstreflexion und Urteilsbildung als auch für eine Teilnahme am fachlichen Diskurs erfahren. So eröffnen sich den Lernenden zunehmend Ansätze zu selbständiger gründlicher Erschließung politischer Probleme.

Angesichts der Vielfalt der Themen und der Probleme hat der Gemeinschaftskundeunterricht sich jeweils auf die Vermittlung von thematisch naheliegenden und erforderlichen grundlegenden inhaltlichen und methodischen Kenntnissen und Einsichten

zu konzentrieren. Die Zugänge der Bezugswissenschaften sind dabei je nach thematischem Schwerpunkt und in je spezifischer Verknüpfung heranzuziehen. In der Auseinandersetzung mit der jeweiligen Thematik, die prinzipiell offen und kontrovers sein muß, ist auf den Erwerb sicherer und verfügbarer Kenntnisse Wert zu legen - sowohl im Sinne von Fakten und Zusammenhängen als auch im Sinne grundlegender Theoreme, fachwissenschaftlicher Begriffe und Problemdefinitionen und verschiedener Erklärungs- und Begründungssysteme. Auch die Kenntnis fachspezifischer Frageweisen, mit deren Hilfe Sachverhalte erschlossen werden, und die zunehmend bewußte und selbständige Anwendung fundamentaler Analysekatégorien gehören dazu.

1.5 Politikdimensionen

Analytisch lassen sich drei Dimensionen des Politischen unterscheiden:

Inhalte und Werte der Politik

Prozesse in der Politik

Formen für die Politik

Diese drei Betrachtungsdimensionen von Politik müssen bei der Anlage des Gemeinschaftskundeunterrichts beachtet werden, um den Lernenden einen umfassenden Zugang zu dem Wesen von Politik zu erleichtern. Als Kategorien für die Planung des Gemeinschaftskundeunterrichts helfen sie dabei, politische Sachverhalte im Unterricht in ihren verschiedenen Dimensionen angemessen zu thematisieren und in jeweils reflektierter Gewichtung zu analysieren.

Betrachtet man einen politischen Sachverhalt in der Inhalts- und Wertedimension, geht es darum, welche Fragen, Probleme und Aufgaben ein bestimmter politischer Sachverhalt aufwirft und an welchen Zielen und Werten sich deren Lösung bzw. Antworten orientieren sollen.

In der Prozeßdimension erschließt sich Politik als eine zumeist konflikthafte Auseinandersetzung zur Definition und Lösung politischer Aufgaben und Probleme und als Auseinandersetzung um Macht zur Durchsetzung von Interessen und Vorstellungen.

Politik vollzieht sich schließlich innerhalb eines jeweils gegebenen Handlungsrahmens, der durchaus gestaltbar, aber nicht beliebig veränderbar ist. Diese formale Dimension von Politik wird durch die Verfassung und die Rechtsordnung eines Landes gebildet sowie durch die zugehörigen Institutionen und ihre wechselseitigen Beeinflussungen. Weltweit bilden die internationalen Vereinbarungen und Gewohnheitsrechte den Handlungsrahmen. In dieser Dimension geht es um die Frage, in welchen jeweiligen Rahmenbedingungen und Spielräumen Politik gemacht werden kann.

1.6 Zur Situation der Lernenden

Ein wesentlicher Bezugspunkt für den Gemeinschaftskundeunterricht sind die Lernvoraussetzungen und die Erfahrungen der Lernenden. Diese sind nicht nur Adressaten, sondern vor allem Subjekte, die ihre Erwartungen, Interessen, Einsichten und Einstellungen, wozu auch schon vorhandene Politikvorstellungen zählen, in den Lernprozeß einbringen. Eigene Interessen zu bestimmen, unterschiedliche und auch gegenläufige Interessen wahrzunehmen, Bedürfnisse zu artikulieren und Beziehungen zwischen den Lerngegenständen und der eigenen Situation zu suchen, sind Ausgangspunkte, die der ausdrücklichen Ermunterung und Förderung bedürfen.

Dabei sind die Bedürfnisse von Schülerinnen, weiblichen Studierenden und Kollegiatinnen, von Lernenden aus den neuen Bundesländern, von Lernenden aus Aussiedlerfamilien und von ausländischen Lernenden zu berücksichtigen. Die zunehmende Heterogenität der Lernenden erfordert als grundlegende Orientierung Toleranz, Akzeptanz, einen reflektierten Umgang miteinander und gegenseitige Solidarität.

Die Lernenden wirken bei der Festsetzung von Inhalten und Methoden mit. Herkunft und bisherige Sozialisation sind bei allen inhaltlichen und methodischen Entscheidungen bis in jeden einzelnen Kurs zu beachten. Nur ein Gemeinschaftskundeunterricht,

der alle Daseinsbereiche der Menschen berücksichtigt, der viele verschiedene Perspektiven zuläßt und erfordert, der ausgehend von Problemen das Lernen von Methoden als Weg zu einem methodenorientierten Handeln betrachtet und der zu reflektierten und offenen Identitäten führt, wird den Bedürfnissen aller Lernenden gerecht und trägt dem Gleichstellungsauftrag des Grundgesetzes hinsichtlich des Geschlechts, der Abstammung usw. Rechnung.

Schülerinnen und Schüler an gymnasialen Oberstufen und an Fachgymnasien

Ein gestiegenes Bildungsbedürfnis insgesamt hat den Anteil der Schülerinnen und Schüler eines Geburtsjahrgangs, die die gymnasialen Oberstufen und die Fachgymnasien besuchen, deutlich erhöht. Die dadurch gegebene größere Breite der Voraussetzungen ist zu berücksichtigen.

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich z.T. hinsichtlich bisheriger schulischer Laufbahnen. Auch in den gymnasialen Oberstufen sind somit Schülerinnen und Schüler mit notwendig abweichenden inhaltlichen und methodischen Kenntnissen und Fähigkeiten im Fach Gemeinschaftskunde zu integrieren. Dies gilt noch deutlicher in den Fachgymnasien.

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich in der Regel wenig hinsichtlich ihrer Altersstruktur. Für sie fallen Jugendzeit, damit die Zeit der Suche nach personaler und sozialer Identität, und Schulzeit in der Regel zusammen, wodurch die Schule eine erhebliche Gestaltungsfunktion für ihre Lebenswelt gewinnt. Kennzeichnend für diese Situation ist, daß die Schülerinnen und Schüler sich in der Regel noch nicht für einen bestimmten Beruf entschieden haben und für ihre materielle Existenzsicherung noch nicht selbst verantwortlich sind, wenngleich sie nicht nur als Konsumentinnen und Konsumenten am Wirtschaftsgeschehen teilnehmen, sondern bestrebt sind - oft aufgrund des Wunsches nach unabhängiger Lebensgestaltung -, eigene finanzielle Mittel zu erwerben. Dadurch werden sie in Ansätzen mit Merkmalen der Arbeitswelt konfrontiert. Dennoch bleiben Schülerinnen und Schüler weitgehend frei von gesellschaftlichen und ökonomischen Zwängen und grenzen sich innerhalb altershomoge-

ner Gruppen von der Welt der Erwachsenen ab. Gleichzeitig führen objektiv günstige Bildungschancen, gestiegene Mobilität und erweiterte materielle Voraussetzungen zu einer Selbständigkeit in vielen Handlungsbereichen, in denen eigene Wege individueller Entfaltung und sozialer Integration erprobt werden können.

Bei den Jugendlichen haben sich Wachstumsvorgänge und Reifungsprozesse in den vergangenen Jahrzehnten erheblich vorverlagert, was nicht nur die körperliche Entwicklung angeht, sondern eine universelle Entwicklungsbeschleunigung betrifft. Die Vorverlagerung der Jugendphase, früheres Erwachsenwerden und eine Verlängerung der Jugendphase im Schulbesuch sind die festzustellenden gegenläufigen Prozesse. Daraus folgen das Bedürfnis nach Orientierung einerseits und nach größerer Selbständigkeit andererseits.

Studierende, Kollegiatinnen und Kollegiaten

Die Situation der Studierenden am Abendgymnasium und der Kollegiatinnen und Kollegiaten unterscheidet sich, was die Berufs- und Familienzusammenhänge, die Altersstruktur und die Lernvoraussetzungen angeht, wesentlich von der der Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe und des Fachgymnasiums. Sie sind berufserfahrene Erwachsene. Durch ihre Berufstätigkeit kennen sie die Arbeit mit anderen, sie haben sowohl kooperativ als auch hierarchisch gegliederte Arbeitsstrukturen kennengelernt und sind daher mit Merkmalen arbeitstechnischer Rationalität und beruflich bedingten Konflikten und Lösungsstrategien vertraut. Ihr Lernen wird entscheidend durch die Heterogenität ihrer Berufserfahrungen geprägt. So spielen hier die Arbeitssituation und der daraus resultierende Grad an Berufszufriedenheit eine wichtige Rolle. Je anspruchsvoller die berufliche Tätigkeit ist bzw. war, desto offener und vertrauensvoller können sie sich auf die schulische Situation einlassen. Kommen sie aus verstärkt weisungsgebundenen Berufszusammenhängen, so tragen sie diese Erwartungen auch an die Institution Schule heran. Aus der Berufstätigkeit der Studierenden bzw. der Kollegiatinnen und Kollegiaten und ihren Motiven für den neu aufgenommenen Schulbesuch lassen sich keine eindeutigen Schlüsse ziehen. Die Weiter-

bildung kann sowohl in dem Wunsch nach einer völligen Neuorientierung als auch nach Aufstieg in dem alten Berufsbereich begründet sein.

Nicht nur der Beruf, auch die familiäre Situation der Studierenden bzw. der Kollegiatinnen und Kollegiaten ist oftmals bestimmend für den Schul- bzw. Kollegbesuch. Hierbei kann es einmal darum gehen, das Abitur nachzuholen und auf diese Weise noch nachträglich die Wünsche der Eltern zu erfüllen, andererseits - und dies betrifft in verstärktem Maße die Frauen - wird versucht, den von den Eltern ursprünglich gewollten und auch eingeschlagenen Lebensweg jetzt nach eigenen Plänen umzugestalten.

Auffallend ist, daß der Anteil der Frauen an Abendgymnasien und Kollegs überwiegt und noch weiterhin zunimmt. Dies begründet sich vor allem aus dem Wunsch nach Persönlichkeitsentfaltung, aus dem Anspruch auf Gleichberechtigung und aus dem Streben nach beruflichem Fortkommen. So gilt in besonderem Maße für Frauen, daß der erneute Schulbesuch für sie einen Wendepunkt in ihrer Biographie bedeutet. Mit dem Eintritt in das Abendgymnasium bzw. das Kolleg gehen nicht nur tiefgreifende wirtschaftliche und soziale Änderungen einher, sondern auch Wandlungen, die die eigene Persönlichkeit betreffen. Die Vertrautheit mit der alten Lebenssituation wird zumindest partiell durchbrochen, ohne daß die Studierenden bzw. Kollegiatinnen und Kollegiaten im Gegenzug die Sicherheit erhalten, für sich neue Ziele definieren und diese auch erreichen zu können.

Im Unterschied zu den Kollegiatinnen und Kollegiaten sind die Studierenden am Abendgymnasium während ihrer Schulzeit in der Regel berufstätig. Diese Berufstätigkeit bedingt einen enormen Zeitdruck. Andererseits gilt jedoch auch, daß die Mehrzahl sich freiwillig für diese Doppelbelastung entschieden hat und von daher ein großes Maß an Motivation für den Lernprozeß mitbringt. Die Berufstätigkeit der Studierenden ist eine wesentliche Ursache für deren Heterogenität. Diese wird noch durch die zunehmende Anzahl arbeitsloser Studierender verstärkt. In den Lerngruppen können diese Unterschiede schnell zu Spannungen führen, die durch den unterschiedlichen Zeitdruck und das Lerntempo bedingt sind. Während die einen über ge-

nügend Zeit für die häusliche Nach- und Vorbereitung verfügen, ist es für die anderen äußerst problematisch, zwei Aufgabenkreise nebeneinander zu bewältigen.

Erwachsene Lernende haben noch stärker als Jugendliche das Bedürfnis, gesetzte Ziele zu überprüfen, Inhalte auf ihre Lebenssituation und ihren Erfahrungshorizont und damit auf ihre Biographie zu beziehen und ihr Lernen mitzugestalten.

In der Einführungsphase der Abendgymnasien und Kollegs ist besonders zu beachten, daß bei den Studierenden und bei den Kollegiatinnen und Kollegiaten die Kontinuität schulischen Lernens für längere Zeit unterbrochen war. Von daher entspricht es deren Bedürfnissen, das Lernen von Methoden in den Mittelpunkt zu stellen, die an vorhandene Lernvoraussetzungen anknüpfen.

Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels

Die technische Entwicklung und ein beschleunigter ökonomischer Strukturwandel haben die Qualifikationsanforderungen an Arbeitskräfte deutlich verändert. Zurückgehende Jahrgangsstärken haben den Ausbildungsmarkt entspannt, ohne allerdings den Arbeitsmarkt zu entlasten. Ebenso gibt es einen deutlichen Stau in den Hochschulen, der sich wie die anderen Faktoren auf die Zukunftspläne der Lernenden auswirkt.

Die Massenmedien haben eine völlig veränderte Kommunikationssituation geschaffen. Tiefgreifende Veränderungen der Familienstrukturen und der familiären Sozialisation haben die Hinwendung zu Gleichaltrigengruppen verstärkt. Gleichzeitig werden die Jugendlichen infolge der Altersstruktur der Gesellschaft zu einer Minderheit. Soziale, regionale und religiöse Milieus haben an Bedeutung verloren. Insgesamt ist es zu einem Abbau von Ungleichgewichten gekommen, aber auch zu zunehmenden Individualisierungstendenzen. Einer Zunahme von Chancen entspricht eine Zunahme von Anforderungen.

Hinsichtlich der politischen Situation ist die Welt für die Lernenden nicht eindeutiger und überschaubarer geworden. Die Aufhebung der Ost-West-Polarität, die Auflösung des Ostblocks einschließlich der Sowjetunion und die Vereinigung Deutschlands stellen eingefahrene Denkgewohnheiten und Verhaltensweisen in Frage. Krisen in vielen Teilen der Welt mit gewaltsamen Konflikten - auch in Europa -, zunehmende Flüchtlingsströme bzw. Wanderungsbewegungen, globale ökologische Bedrohungen und wachsende Nord-Süd-Gegensätze stellen die Handlungsfähigkeit politischer Systeme auf die Probe und finden häufig negative Antworten in Fundamentalismen und Nationalismen. Ansätzen für ein neues friedliches Zusammenleben der Völker stehen neue Konflikte und Abgrenzungen gegenüber. Die heranwachsenden Schülerinnen und Schüler, die Studierenden und die Kollegiatinnen und Kollegiaten suchen in einer komplizierter gewordenen Welt nach Orientierungen.

Durch den Prozeß der Vereinigung Deutschlands und die Zuwanderung von Ausiedlerfamilien treffen Deutsche mit unterschiedlichen Erfahrungen, Einstellungen und Verhaltensweisen aufeinander. Zunehmende internationale Wanderungsbewegungen führen zur Begegnung von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur in der Bundesrepublik Deutschland. All dies sind nicht nur Probleme für die Minderheiten in der aufnehmenden Gesellschaft, sondern auch der Mehrheit mit den Minderheiten und damit auch mit sich selbst. Unter diesen Voraussetzungen und unter der Bedingung einer kleiner werdenden Welt, in der alle existentiell wichtigen Fragen die nationalen Grenzen sprengen, entspricht ein interkulturelles Lernen, das Mehrheiten und Minderheiten gleichermaßen betrifft, den grundlegenden Bedürfnissen aller Lernenden. Dabei handelt es sich um einen wechselseitigen Lernprozeß, der auf den Prinzipien der Gleichheit, der Gleichwertigkeit der Kulturen, der Toleranz und auf dem Willen zu gegenseitigem Verstehen gründet.

Die Einsicht, daß ein verantwortungsbewußter Umgang mit Ressourcen notwendig und daß die Erde nicht unverwundbar ist, hat das Bedürfnis gerade junger Menschen wachsen lassen, ökologische und ökonomische Zusammenhänge zu erfassen, an Entscheidungen in allen Bereichen des Lebens teilzunehmen und hierfür Verantwortung zu übernehmen.

Selbstverwirklichung in sozialer Verantwortung und Wissenschaftspropädeutik

Die Lernenden sehen die Aufgabe der Schule in erster Linie in der Vergabe von Qualifikationen und Berechtigungen für Ausbildung und Studium und messen damit der Schule eine gewichtige, aber eher formale Funktion für ihren Lebensweg zu. Dementsprechend wird den Inhalten als möglicher Orientierungshilfe und Unterstützung bei der Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Lebensanforderungen geringere Bedeutung zugemessen.

Ausgehend von ihrer persönlichen, schulischen, gesellschaftlichen und politischen Situation können die Schülerinnen und Schüler erwarten, daß die Schule ihnen in den entscheidenden Jahren des Erwachsenwerdens hilft, sich selbst in sozialer Verantwortung zu verwirklichen und diejenigen Fähigkeiten zu entwickeln, die in der ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Realität handlungsfähig machen. Entsprechendes gilt für die Studierenden und die Kollegiatinnen und Kollegiaten unter den veränderten Bedingungen des Erwachsenseins. Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Urteilsfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft - orientiert an den Werten des Grundgesetzes und am Bildungsauftrag des Niedersächsischen Schulgesetzes - sind die zentralen Bestandteile solcher Handlungsfähigkeit.

Auch hinsichtlich Berufsausbildung und/oder Studium können die Lernenden erwarten, daß ihnen die Schule die notwendigen wissenschaftspropädeutischen Qualifikationen wie Ausdauer, Selbständigkeit und grundlegende wissenschaftliche Denkstile sowie Vorgehens- und Erkenntnisweisen vermittelt. Von besonderer Bedeutung sind hierbei die Einführung in fachspezifische Methoden und Denkstile sowie die Weckung von Theorieverständnis. Diese Zielsetzung ist ein Bestandteil des Unterrichts und dient dazu, die Lernenden zu befähigen, ihnen bisher unbekannte und offene Probleme zu bewältigen. In einer ständig sich wandelnden Welt kann die Schule kein lückenloses Wissen bereitstellen, sondern sie muß die Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln helfen, die zur selbständigen Problemdefinition und -bearbeitung notwendig sind. Dies bedeutet selbstverständlich, daß Wissenschaftspropädeutik und Methodenlernen an Inhalten erarbeitet und reflektiert werden und einen Transfer auf andere Inhalte ermöglichen.

2 Methodenlernen und methodisches Handeln

Die Orientierung des politischen Unterrichts an den Aufgaben und Dimensionen des Faches hat methodische Konsequenzen. Die Unterrichtsmethoden müssen problembewußtes Verhalten im privaten und im öffentlichen Bereich fördern, dürfen aber nicht für ein bestimmtes Verhalten konditionieren. Methodisches Handeln soll

- die Lernenden an der Gestaltung des Unterrichts mit wachsender Verantwortung für das Gelingen beteiligen (Selbstbestimmung),
- die Erfahrungen und die Interessen der Lernenden aufnehmen und dazu beitragen, sie zu erweitern (Schülerorientierung),
- Gründlichkeit, Sicherheit und Flexibilität in Lernsituationen vermitteln (Verfahrenssicherheit),
- darauf angelegt sein, die Grenzen zwischen schulischem Lernen und Handeln im wirklichen Leben zu überschreiten (Realitätsbezug, Handlungsorientierung).

Erfassen, Analysieren und Beurteilen von Realität

Problembewußtes politisches Verhalten bedingt die Wahrnehmung von politischer, gesellschaftlicher, kultureller, ökonomischer und ökologischer Wirklichkeit und die Klärung objektiver Handlungsmöglichkeiten. Methodisches Handeln muß daher helfen, Wirklichkeit zu beschreiben und zu beurteilen.

Realität wird im politischen und gesellschaftlichen Leben zu einem Teil unmittelbar erlebt bzw. ist unmittelbarer Erkundung zugänglich. Politischer Unterricht muß daher Verfahren bereitstellen, Daten und Fakten zu erheben und zu deuten, Sachverhalte auf Ton- und Bildmaterial zu dokumentieren, Gespräche, Expertenbefragungen und Interviews durchzuführen, festzuhalten und auszuwerten. Bei wachsender Methodensicherheit bieten Betriebserkundungen sowie Erkundungen sozialer und politischer Einrichtungen Gelegenheit, außerhalb der Schule zu lernen. Alle Verfahren der Realitätserkundung lassen sich in den komplexeren Fall-, Problem- und Sozialstudien kombinieren.

Politische, gesellschaftliche, kulturelle, ökonomische und ökologische Sachverhalte werden fast nur noch medial vermittelt. Entsprechend ist der bewußte Umgang sowohl mit Printmedien als auch besonders mit elektronischen Medien zu fördern. Dazu gehört die Fähigkeit, technische und institutionelle Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und -verarbeitung zu nutzen (Bibliotheken, Datenbanken).

Zur Nutzung der Medien gehört die inhaltliche Auswertung der durch sie vermittelten Aussagen. Die Arbeit mit Texten aller Gattungen, mit Karikaturen, statistischem Material in allen Darstellungsformen, mit Bild-, Film- und Tonmaterial, auch mit Spielfilmen, Videospielen und Musikstücken muß immer wieder in den grundlegenden Schritten der Materialbearbeitung geübt werden. Dazu gehören die Untersuchung der Form, die inhaltliche Klärung, die Einordnung und Deutung, die Reflexion und Problematisierung, die Entwicklung von Ergänzungen und gegebenenfalls kontroversen Positionen.

Angesichts der täglich wachsenden Flut von Informationen, vor allem in Form von Bildern und graphischen Darstellungen statistischer Daten, gilt es, die Wahrnehmungsgewohnheiten der Lernenden zu entwickeln. So ist die Problembezogenheit der Wahrnehmung durchzuhalten und die Intensität der Wahrnehmung zu steigern. Damit korrespondiert die zeitökonomische Zusammenstellung und Sichtung orientierender Informationen. Die Definition und Präsentation von Problemen ist schon ein wesentlicher Teil der politischen Auseinandersetzung. Daher ist die Fähigkeit zur Methodenkritik an allen Darstellungsformen der Medien auszubilden. Die Wirkung der Medien hängt auch von den Voraussetzungen der Adressaten ab. Demnach sind die Bedingungen eigener Wahrnehmung zu identifizieren und zu reflektieren.

Erfassen und Bewerten von Zukunfts- und Handlungsaussagen

Handlungskompetenz im Politischen setzt die Vorstellung von dem, was sein soll, eine Wertorientierung und darauf bezogene methodische Fähigkeiten voraus. Methodenlernen im politischen Unterricht zielt daher auch auf die Erfassung und Bewertung möglicher zukünftiger Entwicklungen. Dazu gehört die Kenntnis unterschiedlicher Verfahren zur Gewinnung und Darstellung prognostischer Aussagen, z.B. der Fort-

schreibung von Trends, der Verwendung von Indikatoren und die Nutzung von Modellen und Szenarien mit variablen Annahmen. Der Umgang mit prognostischen Aussagen schließt die Reflexion über deren Voraussetzungen und die sie tragenden Annahmen, vor allem aber über die Wirkung ihrer Veröffentlichung ein. Komplexität und Verschiedenheit von Informationen bewirken oft, daß der einzelne mit ihrer Beschaffung und Auswertung überfordert ist. Entlastung bieten arbeitsteilige Verfahren und interdisziplinäre Unterstützung. Die wirksame Verwendung von Informationen ist damit nicht nur eine Frage der Sachkompetenz und der Verfahrenssicherheit, sondern auch der Interaktionsfähigkeit.

Utopien und vergleichbare Zukunftsentwürfe sind ebenfalls einsetzbar. Als Handlungsanweisungen verstanden, verkürzen sie die Möglichkeiten der Zukunftsgestaltung, als offene Entwürfe liefern sie Kriterien für die Beurteilung der Gegenwart und Anregungen für die Formulierung von Alternativen. Mit der Szenariomethode kann im Unterricht eigenes Zukunftsdenken gefördert werden.

Zukunftswerkstatt und "Zeitmaschine" sind darüber hinaus auf zukunftsbezogenes Handeln und dessen Folgen für die Menschen ausgerichtet.

Kommunizieren und sich selbst und andere erfahren

Von zentraler Bedeutung für eine politische Handlungskompetenz ist die Fähigkeit, sich sachgerecht und adressatenbezogen mitzuteilen. Der Gemeinschaftskundeunterricht soll methodisch bewußt die aktive Verwendung der Sprache in Handlungszusammenhängen üben. Referate, Ansprachen und Debattenbeiträge geben Gelegenheit, längere zusammenhängende Texte vorzubereiten und vorzutragen. In der methodischen Anleitung der Lernenden soll auf die Fähigkeit zur freien Rede hingewirkt werden.

Politisches Handeln vollzieht sich nicht zuletzt in schriftlicher Form, daher sollte im Gemeinschaftskundeunterricht die schriftliche Äußerung bewußt geübt werden. Pro-

tokolle, Berichte, Stellungnahmen, Briefe an verschiedene Adressaten, Leserbriefe und Aufrufe sind Textformen, die handlungsorientiertem Unterricht entsprechen.

Die Lernenden sollen in Lernsituationen wie in Planspielen oder in echten Verwendungssituationen wie in Kontroversen Gelegenheit haben, die Wirkung ihrer Texte zu erproben. Eine Zusammenarbeit insbesondere mit dem Fach Deutsch ist hierfür naheliegend.

Gemeinschaftskundeunterricht, dessen Intentionen auf gesellschaftlich verantwortetes Handeln und Zivilcourage zielen, muß den Lernenden die Möglichkeit geben, etwas über sich selbst zu erfahren. Daraus ergeben sich Folgen für das Unterrichtsgespräch. Es soll in der Regel themenzentriert, materialgestützt und ergebnisorientiert sein, es muß aber zugleich darauf angelegt sein, zu einem authentischen Gespräch zu werden, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer füreinander wichtig sind, in dem auch subjektive Äußerungen ernst genommen werden und verständnisvolle Rückmeldung erhalten. Bei der Auswertung von Materialien ist den Lernenden die Chance zu geben, die Bedeutung eines Textes, Bildes u.a. für sich selbst herauszuarbeiten. Die Balance zwischen Themenzentrierung und Wahrnehmung individueller Bedürfnisse sollte angestrebt werden.

Handeln und Gestalten

Um Lernende für politische Sachverhalte und Entscheidungen zu interessieren, ist es notwendig, Möglichkeiten des realen Handelns bereitzustellen. Zu solchen Formen und Verfahren, die bereits als handlungsorientierte Formen der Wahrnehmung und Erforschung von politisch-sozialen Sachverhalten genannt wurden, zählen Erkundungen, Praktika, Befragungen, Experteninterviews, Projektinitiativen und Fall- oder Sozialstudien.

Da reales Handeln außerhalb von Schule zur Aneignung von Wirklichkeit eher selten möglich ist, muß dieses simulativ durch Probehandeln ergänzt werden. Damit erhalten Simulationsspiele im Unterricht eine große Bedeutung. In Rollenspielen können die

Lernenden arrangierte Situationen interpretieren und dabei Kenntnisse und Erfahrungen sprachlich, aber auch mimisch und gestisch verarbeiten. Gelingt es, die in der Kursstufe oft stark ausgeprägte Befangenheit gegenüber dieser Methode zu überwinden, lernen Schülerinnen und Schüler, Studierende und Kollegiatinnen und Kollegiaten, eigene Emotionen auszudrücken und auf die anderer einzugehen, sich durch Rollenwechsel in die Befindlichkeit anderer einzufühlen. Im szenischen Spiel lassen sich sprachliche, mimische und gestische Ausdrucksmittel intentional nutzen und politische Botschaften dadurch affektiv wirksam machen. Es ist davon auszugehen, daß in beiden Spielformen geschlechtsspezifische Ausdrucksmöglichkeiten sichtbar werden, die auf unterschiedliche Erlebniswelten verweisen.

Planspiele, Entscheidungsspiele und Pro- und Kontradiskussionen vermitteln Kenntnisse, fördern die Flexibilität in der Argumentation und entwickeln strategisches Denken. Sie sind zwar vornehmlich auf die rationale Bewältigung von Problemen ausgerichtet, bieten aber auch die Möglichkeit emotionalen Erlebens.

Ähnliches gilt auch für die Realerkundungen, sobald sie über die Erhebung von Daten hinausgehen und die individuelle Begegnung mit Menschen einschließen. Die Lernenden müssen sich dabei auf unterschiedliche Sprachebenen und Lebenseinstellungen einlassen, sie haben sich mit Institutionen und deren Spielregeln auseinanderzusetzen, sie sind mit dem Gelingen und Scheitern von Kommunikation konfrontiert. Bei der Auswertung der Realerkundung muß daher auch für die Thematisierung der persönlichen Erlebnisse Raum gegeben werden.

Im Unterricht sollten alle Formen der Darstellung, Analyse und Bewertung von Sachverhalten, Zusammenhängen und Problemen berücksichtigt werden, da sie ein wesentlicher Bestandteil des Kommunikationsprozesses im politischen Unterricht sind. Dazu gehören die Erstellung von Wandzeitungen und Collagen, das Schreiben von Texten und Kommentaren, das Zeichnen von Schaubildern, das Entwerfen von Flugblättern und Plakaten, die Produktion von Reportagen, Hörspielen, Fotoserien und Filmen ebenso wie die gewohnten Formen des Protokolls, des Referats und der Facharbeit. Die Produktion eigener Medien betont den medienkundlichen Auftrag des politischen Unterrichts.

Besteht das angestrebte Ergebnis in einer Produktion (Zeitung, Wandzeitung, Theaterstück, Musikstück, Film o.a.) können sich bei der gemeinsamen Arbeit unterschiedliche Talente entfalten. Vor allem die aktive Nutzung aufwendigerer Medien erfordert schon aus technischen Gründen Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe, die Konkurrenz zwar nicht ausschaltet, aber entschärft, weil der Erfolg des einen auch der Erfolg des anderen ist. Die gemeinsame Veröffentlichung bedingt gemeinsame Verantwortlichkeit, denn sie setzt einen Klärungsprozeß voraus, in dem eine für alle Gruppenmitglieder tragbare Lösung gefunden wurde.

Kontinuierliches Methodenlernen, methodisches Handeln und Methodenreflexion erfordern Zeit. Im Bedarfsfall sollte deshalb Orientierungswissen im Lehrgang vermittelt, auf nicht begründbares Depotwissen jedoch verzichtet werden. Handelnd erworbenes Wissen ist dauerhafter und gründlicher, und die Lernenden, die von einer Sache oder einem Problem wirklich "berührt" werden, werden von sich aus damit befaßt bleiben.

3 Rahmenthemen und Inhalte des Gemeinschaftskundeunterrichts

Die Ziele und Dimensionen politischen Lernens werden im Unterricht in Auseinandersetzung mit Inhalten realisiert, die politisch bedeutsam für das heutige und zukünftige Leben sind. Diese werden in sechs Rahmenthemen gefaßt, die durch den Bezug zu den Schlüsselproblemen und die verbindlichen Intentionen didaktisch strukturiert werden.

Die Übersicht zeigt, welchem Schlüsselproblem das jeweilige Rahmenthema verbindlich zugeordnet ist. Die inhaltlichen Schwerpunkte zu den Rahmenthemen zeigen, wie sich durch Bezug auf weitere Schlüsselprobleme zusätzliche Fragestellungen für den Unterricht ergeben. Diese Schwerpunkte zeigen jeweils verschiedene Möglichkeiten der unterrichtlichen Konkretisierung sowie die Spannweite des Rahmenthemas auf.

Neben Beispielen für Unterrichts- bzw. Kursthemen werden schließlich verschiedene Vorschläge zum Methodenlernen gemacht.

Übersicht:

Schlüsselprobleme	Frieden und Gewalt	Ökonomie und Umwelt	Technologischer Wandel	Soziale Ungleichheiten	Verhältnis der Geschlechter und der Generationen	Herrschaft und politische Ordnung
Rahmenthemen						
1 Arbeit und Strukturwandel			x			
2 Politik und Wirtschaft der EU		x				
3 Demokratie in Deutschland						x
4 Modernisierungsprozesse in Gesellschaften				x		
5 Internationale Politik und globale Verantwortung	x					
6 Zukunftsentwürfe: Individuum und Gesellschaft					x	

x = verbindliches Schlüsselproblem

3.1 Rahmenthemen für Vorstufe und Einführungsphase

3.1.1 Rahmenthema 1:

Arbeit und Strukturwandel

Intentionen

Im Rahmen der Vorstufe bzw. Einführungsphase sollen sich die Lernenden mit den vielfältigen Erscheinungsformen des Strukturwandels und seinen sozialen Folgen auseinandersetzen und dabei einen Bezug zu ihrem eigenen Leben herstellen.

Die Situation der Schülerinnen und Schüler ist in der Regel in der Vorstufe dadurch gekennzeichnet, daß sie sich über ihre eigene Lebens- und Berufsperspektive noch weitgehend unklar sind und die Auswirkungen des Strukturwandels hierauf noch nicht abschätzen können. Sie haben ein unterschiedlich ausgeprägtes Bewußtsein von den gesellschaftlichen Folgen des technologischen Wandels, wobei ihre Reaktionen von Identifikation bis zu kulturkritisch begründeter Verweigerung reichen. Mädchen und Jungen reagieren in der Regel unterschiedlich auf den technologischen Wandel, wobei Mädchen ihm häufig distanzierter gegenüberstehen und stärker Fragen nach seiner Umwelt- und Sozialverträglichkeit stellen.

Kollegiatinnen und Kollegiaten und Studierende haben demgegenüber aus ihrer früheren bzw. andauernden Berufstätigkeit oder Arbeitslosigkeit Erfahrungen, an die der Unterricht anknüpfen kann. Gleichzeitig damit bringen sie oft etliche Jahre zurückliegende sehr heterogene Lernerfahrungen und ihre Erwartungen an den erneuten Schulbesuch ein. Ihre Suche nach persönlicher und beruflicher Identität und ihre Wünsche nach einer möglicherweise grundsätzlichen Neuorientierung sind dabei Aspekte, die die Bearbeitung der Rahmenthemen prägen und bei der Auswahl der Unterrichtsthemen eine entscheidende Rolle spielen. Der Unterricht muß dazu beitragen, die vielfältigen und teilweise divergierenden Lern- und Berufserfahrungen neu zu ordnen, und helfen, sie in einen größeren, auch theoretischen Zusammenhang zu stellen. Erklärungs- und Orientierungshilfen für die eigene Lern-, Berufs- und Arbeitssituation erhalten dabei einen großen Stellenwert.

Die Beschäftigung mit dem Rahmenthema soll es den Lernenden ermöglichen, die politische und gesellschaftliche Dimension des Strukturwandels zu erkennen und differenziert zu bewerten. Dadurch werden sie befähigt, politisch zu urteilen und gesellschaftliche Handlungskompetenz zu erwerben. Voraussetzung hierfür ist zunächst Kenntnis grundlegender Begriffe und Sachverhalte der Wirtschaft. Eine erste Beschäftigung mit Erklärungsansätzen etwa der Wirtschaftswissenschaften, der Wirtschafts- und Sozialgeschichte oder der Soziologie zu den Ursachen des Strukturwandels kann darüber hinaus erfolgen.

Inhaltliche Schwerpunkte

Das Rahmenthema ist zunächst durch das verbindliche Schlüsselproblem "Technologischer Wandel" in seiner Bedeutsamkeit auszuweisen und zu strukturieren. Mindestens ein weiteres Schlüsselproblem ist je nach Schwerpunktsetzung im Schulhalbjahr auszuwählen.

Es bietet sich an, den Strukturwandel am Beispiel möglicher eigener Berufswünsche der Lernenden zu erarbeiten. Dies gilt besonders dann, wenn das Betriebspraktikum im Jahrgang 11 stattfindet. Zusätzlich gibt es Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem studien- und berufswahlvorbereitenden Unterricht. In Absprache mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer können auch die Informationsangebote der Berufsinformationszentren, der Studienberatungen und der Hochschulen einbezogen werden.

Zur Schwerpunktbildung bietet sich ebenfalls die Behandlung des Strukturwandels etwa am Beispiel der Stahlkrise an, ebenso die Veränderungen in der Autoindustrie oder die Auswirkungen der Einführung der Computertechnologie in Verwaltungen und Produktion. Auf die Entwicklung der "Telearbeit" kann eingegangen werden. Zentral sind auch die Veränderungen im Bereich von Arbeitszeit und Freizeit.

Im Abendgymnasium und im Kolleg kann der Strukturwandel, ausgehend von der individuellen Lerngeschichte, vor allem von den im Zusammenhang mit Ausbildung und Arbeit gewonnenen Einsichten in die sozioökonomischen und politischen Verhältnisse

erarbeitet werden. Die Beschäftigung mit der neu beginnenden Schulphase und den prägenden Motiven für einen erneuten Schulbesuch kann dabei einen sinnvollen ersten Einstieg ermöglichen.

Über die Schlüsselprobleme "Soziale Ungleichheiten" oder "Frieden und Gewalt" erschließen sich zum Beispiel die Themenbereiche Arbeitskampf, Arbeitslosigkeit, Reaktion von Jugendlichen auf Arbeitslosigkeit etwa am Beispiel der neuen Bundesländer, Arbeit und Status sowie Mitbestimmung.

Orientiert man sich an dem Schlüsselproblem "Herrschaft und politische Ordnung", können neben der Mitbestimmung die sozialpolitischen Rahmenbedingungen für Arbeit und Strukturwandel in den Mittelpunkt rücken. Die besondere Problematik und die Bewältigung des Strukturwandels in den neuen Bundesländern sollte in diesem Zusammenhang aufgegriffen werden. Hier treten auch theoretische Überlegungen in den Blick, die die Ordnungsaufgaben der Politik im Hinblick auf Arbeit und Strukturwandel reflektieren. Eine vertiefende Analyse solcher Theorien kann jedoch noch nicht erwartet werden.

Das Schlüsselproblem "Verhältnis der Geschlechter und der Generationen" öffnet den Blick etwa auf unterschiedliche Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Frauen und Männer. Zentral ist dabei die Frage nach den gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, die Frauen die gleichberechtigte Partizipation am Erwerbsleben eröffnen könnten. Dies läßt sich an exemplarischen Biographien von Männern und Frauen verdeutlichen. Die Themenbereiche Lebensarbeitszeit, demographische Entwicklung der Bevölkerung und die Betreuung und Pflege von Kindern und Alten eröffnen den Blick auf das Verhältnis der Generationen untereinander.

Die Folgekosten des technologischen Wandels, seine Chancen und Risiken zum Beispiel in den Bereichen Energie und Verkehr erschließen sich über das Schlüsselproblem "Ökonomie und Umwelt".

Bei der Planung des Schulhalbjahres soll eine Absprache mit dem Fach Geschichte erfolgen, um die zahlreichen Bezüge zu dem im Geschichtsunterricht der Vorstufe

vorgeschriebenen Rahmenthema "Krisen und Umbrüche" für den Unterricht wirksam werden zu lassen.

Beispiele für Unterrichtsthemen

Die mit * versehenen Themen eignen sich zur Einbeziehung von Betriebspraktikum und studien- und berufswahlvorbereitendem Unterricht.

1. Zukunft der Arbeit und Berufswahl in der neuen Bundesrepublik*
2. Zukunft der Arbeit in West- und Ostdeutschland*
3. Arbeit der Zukunft: Neue Medien und Technologien*
4. Auswirkungen des Strukturwandels auf die Arbeitswelt: Beispiel Kohle und Stahl
5. Arbeit und Freizeit im Wandel
6. Strukturwandel am Beispiel der Autoindustrie
7. Arbeitslosigkeit: Ursachen und politische und gesellschaftliche Folgen
8. Marktwirtschaft auf dem Prüfstand: die ökologische Herausforderung
9. Politik des quantitativen Wirtschaftswachstums und ökologische Folgen
10. Strukturwandel: "Männer- und Frauenkarrieren" in alten und neuen Bundesländern
11. Industrialisierung und Umwelt: der organisierte Wahnsinn?
12. Wohlstands- oder Risikogesellschaft?
13. Ausgebildet für die Arbeitslosigkeit? Lebenslanges Lernen und Berufsqualifikation in einer Wirtschaft im Wandel*
14. Die vergreisende Gesellschaft: Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaft
15. Erlebter Strukturwandel: von Anatolien nach Hannover, von Güstrow nach Wolfsburg
16. Von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft - Chancen und Probleme bei der Einführung

17. Individuelle Bildungsgeschichten im Kontext von Arbeit und Strukturwandel
18. Motive und Notwendigkeiten von Bildung in einer Gesellschaft im Umbruch
19. Neue Orientierungen durch Qualifizierung in einer unübersichtlichen Welt?

Methodenlernen

Der Unterricht sollte möglichst projektorientiert erfolgen und von den Erfahrungen und Fragen der Lernenden ausgehen. Dies gilt insbesondere für den Unterricht in der Einführungsphase von Abendgymnasium und Kolleg, wo zumindest der Einstieg durch eine stärkere Individualisierung bis hin zu einer biographischen Prägung gekennzeichnet sein wird.

Wenn die Behandlung der Themen "Zukunft der Arbeit und Berufswahl in der neuen Bundesrepublik" oder "Arbeit der Zukunft: Neue Medien und Technologien" mit Betriebspraktika oder Betriebsinformationstagen verknüpft wird, eröffnet dies den vielfältigen Einsatz von Verfahren zur unmittelbaren Realitätserfassung und -analyse. Hinzuweisen sei - auch bezüglich des Themas "Ausgebildet für die Arbeitslosigkeit?" - auf vorbereitete Gespräche und Interviews am Arbeitsplatz und auf systematische, sorgfältig geplante Betriebserkundungen, deren Resultate auf einer schulinternen oder auch öffentlichen Ausstellung präsentiert werden können. Erkundende und auswertende Projektphasen zur Vor- oder Nachbereitung der Praktika bieten sich hier darüber hinaus an. Auch die Abfassung von Praktikumsberichten ist zur Präsentation von Ergebnissen geeignet.

Materialgestützte Erfassungs- und Analysemethoden liegen nahe bei Themen zum ökonomischen Strukturwandel und zu diesen begleitenden sozialen Auseinandersetzungen und Wandlungsprozessen an ausgewählten Fällen: z.B. bei den Themen "Zukunft der Arbeit in West- und Ostdeutschland", "Auswirkungen des Strukturwandels auf die Arbeitswelt: Beispiel Kohle und Stahl", "Arbeitslosigkeit: Ursachen und politische und gesellschaftliche Folgen". Sind etwa Unternehmen der Region von Rationalisierungsmaßnahmen besonders betroffen, so lässt sich mit Hilfe der Auswertung der Lokalzeitung, von Handzetteln oder Informationsbroschüren der Arbeitnehmer-

und der Arbeitgeberseite, eventuell auch direkt über Betroffene oder mit den Maßnahmen bzw. Gegenmaßnahmen Befäßte eine erste Informationsgrundlage erreichen. Auch die methodische Auswertung der Rundfunk- und Fernsehberichterstattung bietet sich hier an.

Gerade an interessegeleiteten Darstellungen aller Art, wie sie zur kontroversen Thematik des ökonomischen Strukturwandels erscheinen, läßt sich die gründliche und methodisch-kritische Materialbearbeitung gut einüben, da diese hier den Lernenden schnell in ihrer Sachnotwendigkeit einleuchten wird und die Problembezogenheit von Wahrnehmung und Erstellung von Darstellungen evident wird. Hierzu bieten sich z.B. die Themen "Zukunft der Arbeit in West- und Ostdeutschland" und "Arbeit der Zukunft: Neue Medien und Technologien" an.

Die Einbeziehung von Prognosen, Tendaussagen und Modellen, auch von Szenarien eröffnet sich bei den Themen "Industrialisierung und Umwelt: der organisierte Wahnsinn?", "Zukunft der Arbeit in West- und Ostdeutschland" und "Arbeit und Freizeit im Wandel". Die Handlungsrelevanz von Prognosen, aber auch deren Abhängigkeit von Annahmen und Voraussetzungen können daran eindrücklich erarbeitet werden. Das Thema "Die vergreisende Gesellschaft: Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaft" ermöglicht darüber hinaus die gründliche Erarbeitung und Analyse von Statistiken einschließlich ihres Zustandekommens sowie ihre fachgerechte Umsetzung in Graphiken.

Als Kommunikationsverfahren können bei einem Thema wie "Auswirkungen des Strukturwandels" besonders Ansprachen und Debatten zu Fragen etwa der sozialen Absicherung von Strukturwandel eingesetzt werden, ebenso Leserbriefe und andere Formen der Stellungnahme oder Aufrufe.

Bei den Themen "Arbeit und Freizeit im Wandel", "Erlebter Strukturwandel: von Anatolien nach Hannover" oder "Auswirkungen des Strukturwandels auf die Arbeitswelt" liegt die Herstellung von Plakaten, Reportagen und Kommentaren nahe - etwa zu Betriebsschließungen. Aufwendigere, in Projektphasen entwickelte Rollenspiele oder Hörspiele können zu den Themen: "Strukturwandel: Männer- und Frauenkarrieren"

oder "Arbeitslosigkeit: Ursachen und politische und gesellschaftliche Folgen" erstellt werden. Durch die Übernahme geschlechtsspezifischer Perspektiven in solchen Rollenspielen und Hörspielen kann ein vertieftes Verständnis gesellschaftlicher Realität erreicht werden.

Zur sachbezogen-authentischen Kommunikation unter den Lernenden eignen sich die Themen, von denen sie sich direkt betroffen fühlen dürften, wie "Zukunft der Arbeit und Berufswahl" und "Ausgebildet für die Arbeitslosigkeit?", wo sie etwa ihre eigenen beruflichen Zukunftsvorstellungen sowie Realitäts- und Selbsteinschätzungen entwickeln und der Kritik oder Bestätigung durch andere aussetzen.

3.1.2 Rahmenthema 2: Politik und Wirtschaft der EU¹⁾

Intentionen

Die Gegenwart und die Zukunft der Lernenden werden in steigendem Maße von der Verwirklichung der Europäischen Union geprägt. Es ist daher notwendig, sie auf ihre Rolle als Bürgerinnen und Bürger einer sich erweiternden Europäischen Union vorzubereiten.

Ein europäisches Bewußtsein gründet auf der Einsicht, daß immer mehr Probleme von Politik, Wirtschaft und Umwelt nicht mehr auf einzelstaatlicher Ebene gelöst werden können, sondern supranationaler Entscheidungen und entsprechender demokratisch legitimierter Institutionen und Mechanismen bedürfen. Das gilt insbesondere für die Wahrung des Friedens in Europa und der Welt.

Zahlreiche Entscheidungen bis hinein in das Alltagsleben unterliegen europäischen Regelungen, ohne daß dieses immer bewußt ist. Schwerwiegende Entscheidungen für Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt sind der Souveränität der Mitgliedsstaaten der EU entzogen und auf die europäische Ebene verlagert worden. Die Ent-

¹⁾ "Europa im Unterricht" (Erlaß des MK v. 01.02.1991, SVBI S. 30, VORIS 22 410 01 00 40 032)

wicklung eines dieser Tatsache angemessenen demokratischen Instrumentariums hat bisher nicht stattgefunden. Aus dieser Diskrepanz ergibt sich für die Lernenden die Notwendigkeit, die europäischen Institutionen und ihre Entscheidungen kennenzulernen und beurteilen zu können. Sie sollen in die Lage versetzt werden, Chancen einer demokratischen Weiterentwicklung der EU einzuschätzen und sich für diese einzusetzen.

Dabei ist den Lernenden bewußt zu machen, daß Europa als Idee und Kontinent historisch gesehen mehr umfaßt als die EU-Staaten. Ferner sollen sich die Lernenden mit den Hoffnungen auseinandersetzen, die von beitretenden Staaten Nord- und Mitteleuropas und von den weiteren beitrittswilligen Staaten Ostmitteleuropas sowie von der Türkei an die EU gerichtet werden. In diesem Zusammenhang ergibt sich die Frage des Umgangs der Menschen in den europäischen Staaten mit den jeweils Fremden.

Die Entwicklung eines europäischen Bewußtseins bei der heranwachsenden Generation bedeutet auch die Förderung ihrer Fähigkeit, sich in verschiedenen Kulturen zurechtzufinden, und die Stärkung ihrer Bereitschaft zum Austausch und Zusammenleben mit Menschen anderer Kulturen innerhalb Deutschlands oder anderer Staaten. Dies geschieht auf der Grundlage der Anerkennung und Wertschätzung der Vielfalt der europäischen Kulturen bei Bewahrung der eigenen Identität. Es gilt auch, die Einsicht in die Notwendigkeit zu fördern, daß die Verwirklichung von Politik im europäischen Maßstab angesichts unterschiedlicher Interessen und geschichtlicher Erfahrungen voraussetzt, daß Kompromisse eingegangen und eigene Wertmaßstäbe hinterfragt werden.

Inhaltliche Schwerpunkte

Das Rahmenthema "Politik und Wirtschaft der EU" wird durch das verbindliche Schlüsselproblem "Ökonomie und Umwelt" näher bestimmt. Mindestens ein weiteres Schlüsselproblem ist je nach Schwerpunktsetzung im Schulhalbjahr auszuwählen.

Die Entfaltung über das Schlüsselproblem "Ökonomie und Umwelt" setzt voraus, daß die Lernenden ein ökonomisches Grundwissen am Beispiel wirtschaftlicher Sachverhalte aus dem europäischen Raum erwerben. Damit verbunden sollten sie die ökonomischen Gründe für die Entstehung der EWG und ihrer Fortentwicklung zur Wirtschafts- und Währungsunion kennenlernen. Als Schwerpunkt kann die Diskrepanz zwischen Ökonomie und Ökologie bei der Verwirklichung des Binnenmarktes an einem ausgewählten Beispiel behandelt werden, etwa Verkehr in Europa, Lebensmittelvorschriften, Energiegewinnung oder Rolle der chemischen Industrie in Europa. Ein anderer Schwerpunkt ergibt sich aus der Beschäftigung mit der europäischen Agrarpolitik.

Über das Schlüsselproblem "Herrschaft und politische Ordnung" erschließen sich die Demokratiedefizite in der EU und die Frage nach der Verstärkung der Partizipationsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger. Gleichfalls werden Fragen von Zentralismus, Föderalismus und Subsidiarität ins Blickfeld genommen. Der Unterschied zwischen einem auf Volkssouveränität gegründeten Staatsverband und einer durch Verträge zwischen Regierungen gegründeten Institution kann am konkreten Vergleich der föderalen Struktur der Bundesrepublik Deutschland und ihrer durch Parlamente kontrollierten Institutionen mit den Institutionen der EU erarbeitet werden.

Über das Schlüsselproblem "Soziale Ungleichheiten" erschließen sich Probleme und Errungenschaften im Bereich der Sozialpolitik auf EU-Ebene einschließlich der mangelnden Mitbestimmungsrechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in europa-weit tätigen Unternehmen. Thematisiert werden können die regionalen Disparitäten in Europa, die Binnenwanderungen innerhalb der EU und die Zuwanderung in die EU.

Das Schlüsselproblem "Frieden und Gewalt" richtet den Blick politisch und historisch auf Leistungen und Grenzen der Friedenserhaltung in Europa. Hierbei werden die Erweiterung der EU und die Erwartungen der mittel- und ostmitteleuropäischen Staaten an Westeuropa thematisiert werden. Ebenso kann erörtert werden, inwieweit die Gestaltung der Außenbeziehungen der EU über Europa hinaus friedensschaffend oder -störend wirkt.

Über das Schlüsselproblem "Das Verhältnis der Geschlechter und der Generationen" können die sehr unterschiedlichen Situationen von Frauen in Europa ebenso in den Unterricht einbezogen werden wie die unterschiedlichen Familienstrukturen und Frauen- und Familienpolitiken auf europäischer und einzelstaatlicher Ebene.

Die Planung des Schulhalbjahres muß auf der Basis der in den Schuljahrgängen des Sekundarbereichs I im Fach Sozialkunde erarbeiteten Sachverhalte aus dem Lernfeld Europa und in Absprache mit den Fächern Geschichte und Erdkunde erfolgen, um die Anknüpfungsmöglichkeiten an die dort vorgesehenen Rahmenthemen "Zusammengehörigkeit und Vielfalt. Europäische Perspektiven historischer Erfahrung" und "Räumliche Disparitäten in Deutschland und Europa" im Sinne politischer Bildung für den Unterricht wirksam werden lassen.

Beispiele für Unterrichtsthemen

1. Die EU zwischen wirtschaftlichem Erfolg und politischen, sozialen und ökologischen Defiziten
2. Grenzenlos mobil in Europa? Der Binnenmarkt und seine Folgen
3. Die EU - Macht der Bürokraten, Ohnmacht der Bürgerinnen und Bürger?
4. Europa im Spannungsfeld der Erwartungen von Ost und Süd
5. Die EU - Zukunftsmodell für Europa und außereuropäische Regionen?
6. Vielfalt der Lebenskulturen in Europa: Bedrohung oder Chancen durch Binnenmarkt und Europäische Union?
7. Leben, Lernen und Arbeiten in Europa: Biographien und Perspektiven von Frauen, Männern, Alten und Jungen
8. Wohlstand und Armut in Europa

Methodenlernen

Jugendliche wie erwachsene Lernende können bei diesem Rahmenthema vielfältige eigene Erfahrungen, die sie selbst bei Reisen in europäische Staaten gemacht haben, einbringen. In Lerngruppen, die sich aus deutschen und ausländischen Lernenden zusammensetzen, kommt der Vorteil hinzu, vielfältige weitere unmittelbare Erfahrungen mit Europa einbeziehen zu können. Dadurch wird es möglich, eigene Sichtweisen in Frage zu stellen und einen Perspektivenwechsel direkt zu erreichen.

Der Perspektivenwechsel ist durchgängiges Prinzip. Auch wenn die Lernenden bereits Erfahrungen damit gemacht haben, Probleme oder Konflikte aus je unterschiedlichen Perspektiven zu analysieren, so vervielfachen sich jetzt die Sichtweisen allein durch die Vielzahl der beteiligten oder betroffenen Nationen.

Es sollte daher darauf geachtet werden, daß sich die Lernenden nicht nur mit Standpunkten deutscher Autorinnen und Autoren oder Politikerinnen und Politiker beschäftigen, sondern vertieft auch mit Interessen und Positionen aus anderen EU-Partnerländern und beitrittswilligen Staaten. Auch Blicke von außen auf die EU sollten an gegebener Stelle zur Kenntnis genommen werden. Hier sollten die Möglichkeiten genutzt werden, die der immer einfachere Zugang zu ausländischen Zeitungen, Zeitschriften, Radio- und Fernsehprogrammen schafft. Hierbei bietet die Kooperation mit dem Fremdsprachenunterricht oft übersehene Möglichkeiten der fächerübergreifenden Arbeit auch in Form von Projekten.

Die Interessen und Perspektiven verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Länder können anschließend z.B. in Rollenspielen pointiert zum Ausdruck gebracht und somit der Diskussion zugänglich gemacht werden. Dies bietet sich bei Themen wie "Europa im Spannungsfeld der Erwartungen von Ost und Süd" oder "Leben, Lernen und Arbeiten in Europa" an. Zukunftsszenarien oder eine Zukunftswerkstatt eignen sich vor allem bei Themen wie "Die EU - Zukunftsmodell für Europa und außereuropäische Regionen?" oder "Grenzenlos mobil in Europa? Der Binnenmarkt und seine Folgen".

Bei allen Themen ist die selbständige Datenerhebung bzw. Materialbeschaffung u.a. durch Befragungen, Interviews, Expertenbefragungen oder Erkundungen etwa der Auswirkungen europäischer Entscheidungen auf die Betriebe vor Ort möglich und zu empfehlen. Die Einladung der örtlich zuständigen Europaabgeordneten ist eine gute Möglichkeit, den Unterricht zu öffnen und durch direkte Anschauung zu bereichern.

Bei einem Thema wie "Die EU - Macht der Bürokraten, Ohnmacht der Bürgerinnen und Bürger?" können auch die verschiedenen Möglichkeiten der Simulation von Wirklichkeit wie Debatte, Streitgespräch oder Planspiel, wenn es um einen konkreten Fall geht, von den Lernenden genutzt werden.

Es empfiehlt sich, neben aktuellen Berichten und Analysen der Medien und neben (Selbst)Darstellungen der EU eine zusammenhängende Darstellung der Politik und der Herausforderungen der EU treten zu lassen. Ein solches Handbuch erlaubt, rasch Orientierungswissen bereitzustellen, und dient der selbständigen Vor- bzw. Nachbereitung durch die Lernenden. Hinzu treten können Positionspapiere von Parteien und Verbänden etwa zu Einzelfragen der Währungs-, Sozial- oder Umweltpolitik.

3.2 Rahmenthemen für Kursstufe und Kurssystem

3.2.1 Rahmenthema 3:

Demokratie in Deutschland

Intentionen

Die Lernenden leben in einer Zeit, in der sich die bisher von einem breiten Konsens getragene Demokratie der Bundesrepublik Deutschland verstärkt der Kritik ausgesetzt sieht. Ihre Grundwerte, ihre Leistungsfähigkeit und die Glaubwürdigkeit ihrer Repräsentanten und Institutionen müssen sich in den Augen weiter Kreise der Bevölkerung neu legitimieren - zumal in einer Zeit des mit Schwierigkeiten verbundenen Zusammenfügens der lange getrennten deutschen Bevölkerungsteile. Enger werdende Ver-

teilungsspielräume verringern dabei die Handlungsmöglichkeiten der Politik und stellen die politische Ordnung vor eine neue Bewährungsprobe.

Mit einigen dieser Probleme müssen sich auch andere Demokratien auseinandersetzen. Für Deutschland kommt hinzu, daß die zu Beginn des Vereinigungsprozesses vorherrschende Einschätzung, das Staats-, Rechts- und Wirtschaftssystem der Bundesrepublik könne für den neuen Gesamtstaat einfach übernommen werden, sich angesichts der politischen, sozialen, ökonomischen und psychologischen Verwerfungen als problematisch erweist.

Trotz ihrer Skepsis gegenüber der Politik engagieren oder interessieren sich weite Teile gerade der jungen Generation für einzelne als existentiell empfundene Probleme. Der Sensibilität für Ungerechtigkeiten und der Bereitschaft zu spontanem Engagement steht aber häufig ein gering ausgeprägtes Bewußtsein dafür gegenüber, daß politische Lösungen oft nur langfristig und im mühseligen Ausgleich verschiedener Interessen zu erreichen sind; das wird von einer relativ geringen Frustrationstoleranz vieler Jugendlicher verstärkt. Ein anderer Teil der jüngeren Generation, aber auch der übrigen Bevölkerung, sieht sein Vertrauen in die Problemlösungsfähigkeit der Gewählten beeinträchtigt. Diese Einschätzung wird vielfach verstärkt durch eigene Perspektivlosigkeit und durch das Gefühl der Gefährdung der eigenen Identität oder gar Existenz und mündet zum Teil in Wahlverweigerung oder in Unterstützung rechts-extremer Gruppierungen.

Angesichts dieser Problemlage ist es nötig, daß die Lernenden Theorie und Praxis der Demokratie des vereinten Deutschlands einschließlich seiner spezifischen historischen Begründungen und Probleme kennenlernen und sich ihrer kritisch versichern. Die Lernenden sollen einsehen, daß die Aufgabe der Gestaltung und Kontrolle von Herrschaft, der Nutzung von Handlungsspielräumen, der Bewahrung und Steigerung der Leistungsfähigkeit und Humanität von politischen Ordnungen immer wieder neu gelöst werden muß und daß es hierfür eines Mindestmaßes an gemeinsamen Überzeugungen und an verbindlichen Spielregeln bedarf, wie sie sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland finden. Die Lernenden sollen auch zu der Erkenntnis

von der Notwendigkeit des staatlichen Gewaltmonopols und dessen Kontrolle gelangen und Einblicke in die Gestaltungs- und Ordnungsfunktionen des Rechts erhalten.

Als bald oder schon jetzt wahlberechtigte Bürgerinnen und Bürger sollen sie in die Lage versetzt werden, Diskrepanzen zwischen Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit zu erfassen, und Bereitschaft entwickeln, ihre Chancen zur Einflußnahme auf gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Zielsetzungen, Rahmenbedingungen und Entscheidungsprozesse zu erkennen, zu nutzen und zu erweitern. Sie sollen befähigt werden, in politischen Alternativen zu denken, Partei zu ergreifen und auch angesichts von Widerständen zu versuchen, Entscheidungen nach demokratischen Regeln zu beeinflussen.

Bei der Reflexion über die Frage, welche Einflußmöglichkeiten der einzelne oder gesellschaftliche Gruppen auf politische Entscheidungen haben, sollen sie erkennen, daß und wie Parteien, Verbände, Bürgerinitiativen und andere Gruppen ihre oft divergierenden Interessen zum Ausdruck bringen, und verstehen, daß dies ein konstitutives Merkmal der pluralistischen Demokratie ist.

Innerhalb dieses Rahmenthemas sind den Lernenden über Deutschland hinausgehende grundlegende Ansätze der Demokratietheorien und der Rechts- und Verfassungslehre zu vermitteln, historische Kenntnisse und Einsichten über verschiedene Staats- und Herrschaftsformen sollten vergleichend aufgegriffen und vertieft werden.

Inhaltliche Schwerpunkte

Das Rahmenthema wird durch das Schlüsselproblem "Herrschaft und politische Ordnung" verbindlich strukturiert. Mindestens ein weiteres Schlüsselproblem ist je nach Schwerpunktsetzung im Kurshalbjahr auszuwählen.

Über das Schlüsselproblem "Herrschaft und politische Ordnung" lassen sich in Auseinandersetzung mit einem konkreten Fall etwa im Zusammenhang mit der Diskussion über die Verfassung des vereinten Deutschlands die Notwendigkeit politischer

Ordnung und die Art ihrer sozial- und rechtsstaatlichen Ausformung erörtern. Hier werden auch Aspekte des Föderalismus sowie die Legitimation, Institutionalisierung, Ausübung und Begrenzung staatlicher Gewalt etwa durch die Garantie der Grundrechte thematisiert sowie die Gefährdungen der Demokratie und Möglichkeiten ihrer Weiterentwicklung auch in bisher wenig demokratisierten Bereichen der Gesellschaft und der Wirtschaft. Durch die Einbeziehung verfassungstheoretischer Überlegungen und historischer Einsichten, welche in die Konzipierung der politischen Ordnung der Bundesrepublik eingegangen sind bzw. aus ihrer praktischen Umsetzung hervorgingen, wird ein vertieftes Verständnis der politischen Rahmenbedingungen und Verfahren in Deutschland eröffnet.

Die Dimensionen des politischen Prozesses, der Problemwahrnehmungs- und der Problemlösungsfähigkeit in der Demokratie können über kritische Auseinandersetzungen mit der Praxis der Parteiendemokratie und mit den Partizipationsmöglichkeiten und der Partizipationsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger wie der Bevölkerung insgesamt thematisiert werden. Repräsentations- und partizipationstheoretische Vertiefungen bieten sich hierbei zur Differenzierung des Problemverständnisses an.

Über das Thema Interessen und Interessenverbände können der Pluralismus und die Machtausübung gesellschaftlicher Gruppen und Institutionen in den Blick kommen sowie das Problem des Ausgleichs der Interessen und des jeweils neu zu findenden Gemeinwohls. In diesem Zusammenhang ist eine Fundierung mit Hilfe der Pluralismustheorien erforderlich.

Unter Heranziehung von "Frieden und Gewalt" als weiterem Schlüsselproblem läßt sich die Frage der rechtsstaatlichen Ordnung, des Rechts als Instrument der innergesellschaftlichen friedlichen Konfliktaustragung und die Befriedungsfunktion des staatlichen Gewaltmonopols entfalten. Eine Auseinandersetzung mit der wachsenden Gewalt und Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft kann den Ausgangspunkt im Zusammenhang mit diesem Schlüsselproblem bilden.

Der letztgenannte Themenbereich kann auch über die Schlüsselprobleme "Soziale Ungleichheiten" und "Das Verhältnis der Geschlechter und der Generationen" entfaltet werden. Das Konzept des Sozialstaats und die Zielsetzung der sozialen Gerechtigkeit können in diesem Zusammenhang als wesentliche Dimensionen von Politik vermittelt werden - anschaulich in ihren praktisch-lebensweltlichen Wirkungen, etwa in den neuen Bundesländern, einsichtig mit Hilfe der sie begründenden Theorien.

Eine andere Akzentsetzung erfährt das Kurshalbjahr bei der Wahl des zusätzlichen Schlüsselproblems "Ökonomie und Umwelt". Es liegt nahe, anhand von Fallbeispielen Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Kontrolle und Gestaltung von ökonomischen Gegebenheiten, die die Umwelt betreffen, zu thematisieren und über die Bearbeitung aktueller Theorien und Schlüsselbegriffe Bedeutung, Dringlichkeit und Schwierigkeit gleichzeitig umwelt- wie wirtschaftsbezogenen Handelns bewußt zu machen.

Mit Hilfe des Schlüsselproblems "Technologischer Wandel" werden grundlegende Aspekte der modernen massenmedialen Vermittlung von Politik in das Blickfeld gerückt. Rolle und Bedeutung der modernen Massenmedien, die Chancen und Gefahren für die Demokratie sind mit den Lernenden differenziert zu erschließen unter Einführung und Nutzung wichtiger Begriffe und Erkenntnisse der Kommunikationstheorie, insbesondere auch der Rezeptions- und Wirkungsforschung. Hinzu kommt die Thematisierung des Problembereichs Datenerhebung und Datenschutz. Hierüber kann eine grundlegende kritische Auseinandersetzung über das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Staat einschließlich seiner verfassungsrechtlichen Dimensionen eingeleitet werden.

Die Planung des Kurshalbjahres soll in Absprache mit den Fächern Geschichte und Erdkunde erfolgen, um die Anknüpfungsmöglichkeiten an die dort vorgesehenen Rahmenthemen "Die Auseinandersetzung um Frieden, Freiheit und Einheit. Deutsche Perspektiven historischer Erfahrung" und "Räumliche Disparitäten in Deutschland und Europa" im Sinne politischer Bildung für den Unterricht wirksam werden zu lassen.

Beispiele für Kursthemen

1. Grundgesetz und vereintes Deutschland: politische Bedeutung und Funktion der Verfassung in der neuen Bundesrepublik
2. Parteiendemokratie in Deutschland: Machterhaltung oder Zukunftsgestaltung?
3. Wahlkampf zwischen Politikinszenierung und Bürgerdialog
4. Parteiendemokratie oder Parteienherrschaft? Zur Rolle und Leistung der Parteien in der politischen Ordnung und im politischen Prozeß der Bundesrepublik Deutschland
5. Politik in der Gemeinde: Probleme der Partizipation und politischen Gestaltung vor Ort
6. Partizipation oder Repräsentation? Theoretische und praktische Aspekte von Demokratie in Deutschland
7. Demokratisierung der Gesellschaft - Möglichkeiten und Grenzen
8. Verbändedemokratie und Gemeinwohl: Idee und Wirklichkeit des Pluralismus
9. Rechtsstaat, Recht und Gerechtigkeit in der Demokratie
10. Sozialstaat und soziale Gerechtigkeit: Was leistet der Sozialstaat im vereinten Deutschland?
11. Gewaltenteilung und demokratische Kontrolle in Theorie und Wirklichkeit
12. Die ökologische Herausforderung: Demokratie und Zukunft
13. Medien in der Demokratie zwischen vierter Gewalt und Herrschaftsinstrument
14. Jugend und Politik in Deutschland
15. Demokratie und demokratische Kultur im vereinten Deutschland zwischen Anspruchshaltung und Beteiligungsbereitschaft

Methodenlernen

Der unmittelbaren Erfassung und realitätsnahen Analyse erschließen sich insbesondere politische Prozesse des Lokalbereichs. So sollten im Zusammenhang etwa mit Kommunalwahlen oder auch mit kommunalen Entscheidungen Gespräche mit politischen Akteuren, Expertenbefragungen, Interviews eingesetzt werden, auch Podiums-

diskussionen oder Meinungserhebungen. Solche methodischen Ansätze bieten insbesondere die Themen "Politik in der Gemeinde" und "Partizipation oder Repräsentation?".

Das Thema "Partizipation oder Repräsentation?" kann Ausgangspunkt für lokal angelegte Problemstudien werden, die den Lernenden in eigenständiger Arbeit zu vertieften Erkenntnissen und darüber hinaus auch zu vermehrten Urteilkriterien verhelfen.

Zu den Themen "Grundgesetz und vereintes Deutschland" und "Partizipation oder Repräsentation?" sollten Auseinandersetzungen wie etwa die Diskussion um Reform und Änderungen des Grundgesetzes exemplarisch bearbeitet werden. Dabei kann eine systematische und kritische Nutzung und Analyse der Medien mit allen ihren Darbietungsformen eröffnet werden, von der gedruckten Nachricht und Kommentierung bis zur Fernsehdiskussion.

Wahlkämpfe mit ihren zahlreichen Zukunfts- und Handlungsaussagen oder Diskussionen um Jugend-, Energie- und Umweltfragen eignen sich für die Heranführung der Lernenden an den kritischen Umgang mit Prognosen und deren Prämissen sowie darin einfließenden Wertvorstellungen. Vergleichende Analysen und Bewertungen von politischen Programmen und Strategien können grundlegende politische Positionen und Haltungen erschließen helfen. Sie führen zu einer ersten Annäherung an abstraktere und komplexere politische Theoreme und zu der Notwendigkeit, sich diese etwa anlässlich eines Referates über ein angeleitetes systematisches Studium ausgewählter Fachliteratur genau zu erschließen. Hierzu bieten z.B. die Themen "Wahlkampf zwischen Politikinszenierung und Bürgerdialog" "Parteiendemokratie in Deutschland: Machterhaltung oder Zukunftsgestaltung?", "Die ökologische Herausforderung: Demokratie und Zukunft" und "Jugend und Politik in Deutschland" gute Möglichkeiten.

Methoden der politischen Kommunikation können mit den Themen "Medien in der Demokratie zwischen vierter Gewalt und Herrschaftsinstrument" breit gefächert vermittelt und angewandt sowie in ihrer Bedeutung erkannt werden. Im Rahmen des

Themas "Wahlkampf zwischen Politikinszenierung und Bürgerdialog" können Ansprachen, Debattenbeiträge oder auch Werbespots analysiert oder auch hergestellt werden.

In Auseinandersetzung mit politischen Kontroversen, die für unsere politische Ordnung grundlegend sind, wie etwa zum Problem der Gewalt und zu dem Umgang mit ihr, kann es zur Erarbeitung von komplexen Kommunikationsformen wie Reportagen kommen oder zu einfacheren Produktionen wie Wandzeitungen oder Plakaten, schriftlichen Kommentaren für eine Klassen- oder Schulzeitung und zu Leserbriefen. Diese werden möglicherweise (und sei es nur schulintern) veröffentlicht und dadurch zur erlebten und vertieften Kenntnis der Wirkung von Kommunikation hinführen. Vorbereitung, Durchführung und Reflexion solcher realen Vorhaben können darüber hinaus zur eingehenderen Selbsterfahrung der Lernenden in zielbezogener Auseinandersetzung mit ihren Mitschülern führen, sie auch zum Beispiel zu einer realistischen Differenzierung ihres politischen Denkens und Wertens veranlassen.

Methoden politischen Handelns und politischer Gestaltung als Kernelemente der demokratischen Auseinandersetzung können zu den Themen "Politik in der Gemeinde", "Parteiendemokratie in Deutschland" und "Parteiendemokratie oder Parteienherrschaft?" in simulierten Vor- und Teilformen in den Unterricht einbezogen werden. Diese reichen von Verfahren der Meinungserforschung über Planspiele - auch computergestützte, etwa zu kommunalen politischen Entscheidungsabläufen - bis zu simulierten Projektinitiativen etwa zur politischen Durchsetzung von Verkehrsberuhigung und zu Personalentscheidungen in den politischen Parteien.

Als komplexere mündliche und schriftliche Formen der Darstellung, Analyse und Bewertung von Politik können z.B. im Rahmen des Themas "Verbändedemokratie und Gemeinwohl" Positionspapiere oder ausführliche Erörterungen etwa als Entgegnungen zu entsprechenden Veröffentlichungen von Interessengruppen erarbeitet werden. Für alle Themen gilt, daß immer wieder Phasen bewußter, methodischer Textrezeption und Textproduktion durchgeführt werden müssen, um die Lernenden zu einer immer selbständigeren politischen Orientierung und Artikulation zu befähigen.

3.2.2 Rahmenthema 4: Modernisierungsprozesse in Gesellschaften

Intentionen

Die Lernenden erleben während ihrer Schulzeit auf vielfältige Weise die positiven und negativen Auswirkungen von Modernisierungsprozessen in unserer Gesellschaft. Besonders deutlich erfahren sie diese Veränderungen im Bereich des Konsums, im Medienbereich und auf dem Arbeitsmarkt, soweit ihre Eltern oder sie selbst im Abendgymnasium und Kolleg davon betroffen sind. Die gesellschaftlichen und politischen Reaktionen auf diese Veränderungen bleiben ihnen oft unverständlich, ihre eigenen Reaktionen können zwischen begeisterter Zustimmung, z.B. im Medienbereich, oder pauschaler Verurteilung oder passiver Hinnahme schwanken.

Auf Ferienreisen können die Lernenden die Auswirkungen von Modernisierungsprozessen in anderen, oft traditionellen, Gesellschaften wahrnehmen. Dabei kann ihnen deutlich werden, daß durch die immer stärkere Verbindung zwischen den Industriestaaten untereinander (Binnenmarkt der EU, multinationale Verflechtung der Industrie) und den Staaten der Dritten Welt der Wandlungsprozeß nicht mehr auf eine nationale Gesellschaft bzw. die westlichen Gesellschaften beschränkt ist, sondern sich weltweit, wenn auch mit gewissen Verzögerungen, auswirkt und sich nach einem ähnlichen Muster vollzieht. Der politische und wirtschaftliche Fortschritt westlicher Gesellschaften gilt als Vorbild für die Veränderungsprozesse.

Moderne Gesellschaften besitzen unterschiedliche Ausprägungen von Konkurrenzdemokratie, Marktwirtschaft sowie Wohlstand mit Massenkonsum und Wohlfahrtsstaat. Ihre Kennzeichen sind ein ständiger Umstrukturierungsprozeß im Unterschied zu agrarischen Gesellschaften und die Fähigkeit, durch Innovationen und Reformen Krisen, auch selbsterzeugte, zu bewältigen mit dem Ziel, den Modernisierungsprozeß und das Gesellschaftssystem zu erhalten.

Diese Veränderungsprozesse in Umstellungskrisen betreffen alle Lebensbereiche: Automatisierung und Rationalisierung in der Industrie, die Einführung neuer Techno-

logien wie des Computers im Bereich von Fertigung und Verwaltung. Aber die Anwendung und Nutzung neuer Medien verändern auch Einstellungen, Werthaltungen, Lebensstile und Lebenssituationen. Bisher gültige kulturelle Verhaltensweisen werden schrittweise verändert oder ersetzt, z.B. wandeln sich die Funktionen bzw. die Rollen der Familie und der Geschlechter und das jeweilige Sozialsystem. Im andauernden Umstrukturierungsprozeß der Gesellschaft lockert sich der Zusammenhang von sozioökonomischen Lebenslagen, sozialem Bewußtsein und individuellem Handeln. Daraus entsteht eine zunehmende Pluralisierung von Lebensformen, Lebensverläufen, Lebensstilen und Milieus. Die darauf gründende Beliebigkeit von politischen Zuordnungen und Optionen der Erwachsenen erschwert den Lernenden die eigene soziale und politische Orientierung.

Die Gegenkräfte gegen den Modernisierungsprozeß organisieren sich in traditionellen Gesellschaften mit großem Modernisierungsdruck häufig in fundamentalistischen religiösen Gruppen. In Industriegesellschaften organisiert sich der Protest gegen die Auswirkungen der Umstellungskrisen eher in radikalen, gewaltbereiten und fremdenfeindlichen Organisationen am Rande des Parteienspektrums.

Traditionelle Orientierungs- und Deutungsmuster zur Erklärung und Bewältigung des sozialen Wandels und der Entstehung und Verarbeitung von Ungleichheit reichen nicht mehr aus. An ihre Stelle sind noch keine neuen allgemeingültigen Deutungsmuster getreten. Traditionelle Kategorien wie Schicht und Klasse, oben und unten, werden zunehmend unzureichend für die Erklärung der vielfältigen Veränderungen. Das hohe Maß an sozialer Differenzierung in modernen Gesellschaften hat nicht nur ökonomische Ursachen. Es wird auch durch Faktoren wie Geschlecht, ethnische Herkunft, Ausbildung und Alter, Zugang zu Konsummöglichkeiten, Wohnort und nicht zuletzt durch Unterschiede der individuellen Leistungsfähigkeit und -bereitschaft begründet.

Individualisierung und Pluralisierung der Lebensstile sind Kennzeichen moderner Gesellschaften. Am konkreten Beispiel eines solchen Veränderungsprozesses und seiner Folgen sollte versucht werden, die Reichweite von Theorien aufzuzeigen und die Lernenden zu befähigen, politisch zu urteilen, ihre eigene Wertordnung zu finden und

zu begründen. Dabei sollten die Menschenrechte und die Grundrechte des Grundgesetzes Maßstab der Diskussion sein.

Bei diesem Rahmenthema sollen mit den Lernenden Konzepte zur Erfassung und Erklärung von Gesellschaftsstrukturen und gesellschaftlichen Wandlungsprozessen erarbeitet und diskutiert werden. Hinzu kommt die kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Entwicklungstheorien und Fortschrittskonzepten sowie eine Vertiefung der Kenntnisse und Einsichten über Theorien zur internationalen Wirtschaftsverflechtung und -politik.

Inhaltliche Schwerpunkte

Das Rahmenthema wird durch das verbindliche Schlüsselproblem "Soziale Ungleichheiten" näher strukturiert. Mindestens ein weiteres Schlüsselproblem ist je nach Schwerpunktsetzung im Kurshalbjahr auszuwählen.

Es bietet sich an, das Rahmenthema über ein Fallbeispiel zu erschließen und zunächst daran den Wandel und seine Folgen zu analysieren. Dieses Beispiel kann aus der Lebenswelt der Lernenden oder aus der Region gewählt werden. An ihm können dann auch die Reichweite und die Gültigkeit von Theorien über sozialen Wandel und seine Ursachen überprüft werden. Zentral ist die Erarbeitung der politischen und sozialen Folgen der Modernisierungsprozesse für das Verhalten der Menschen und das Gesellschaftssystem. Dabei können historische Beispiele (Modernisierung in der Bundesrepublik in den sechziger Jahren, Modernisierung in der Weimarer Republik, Modernisierung im Nationalsozialismus) oder auch die aktuelle Situation in den neuen Bundesländern oder in den GUS-Staaten herangezogen werden. Ebenso gut kann ein Fallbeispiel aus einer noch stärker agrarisch strukturierten Gesellschaft ausgewählt werden.

Wählt man "Herrschaft und politische Ordnung" als weiteres Schlüsselproblem, ergeben sich insbesondere die politischen Aspekte der Modernisierungsprozesse, aber auch die mangelnden Möglichkeiten der Reaktion des politischen Systems auf den

sozialen Wandel auf Grund der Interessenlagen bestimmter Gruppen. Die Strategien der Wahrnehmung und der Veränderung von Ungleichheit durch die verschiedenen politischen Parteien und Interessenverbände können erarbeitet und unter dem Aspekt der sozialen Gerechtigkeit bewertet werden.

Das Schlüsselproblem "Ökonomie und Umwelt" erschließt die Dimension der ökologischen Folgen von Modernisierungsprozessen und verweist auf die Notwendigkeit, die Folgen des technologischen Wandels im Hinblick auf die Umwelt von Anfang an zu beachten. Am konkreten Beispiel der Einführung der Gentechnik können die Probleme im Umwelt- und Sozialbereich erarbeitet werden. Ebenso ist es möglich, die Folgen der Auslagerung der Risiken durch die Verlagerung der Produktion in andere Staaten (z.B. Dritte Welt, Osteuropa) zu erarbeiten.

Das Schlüsselproblem "Verhältnis der Geschlechter und der Generationen" eröffnet den Blick auf die unterschiedlichen Auswirkungen und Verarbeitungsmöglichkeiten des sozialen Wandels bei Männern und Frauen, bei jungen und alten Menschen und in den Familien. Über konkrete Beispiele sozialer Ungleichheit, etwa der Arbeitslosigkeit, lassen sich die Ursachen und gesellschaftlichen Veränderungsmöglichkeiten erarbeiten. Am Beispiel der Nutzung neuer Techniken und Medien verdeutlicht sich die Bereitschaft zum Wandel in Abhängigkeit etwa vom Lebensalter, von der sozialen Situation und der individuellen Leistungsfähigkeit. Bei der Betrachtung traditioneller Gesellschaften werden die Benachteiligungen von Frauen und die Aufstiegschancen bestimmter Angehöriger von Clans deutlich.

Das Schlüsselproblem "Frieden und Gewalt" rückt sowohl die innergesellschaftlichen Folgen des sozialen Wandels als auch seine internationalen Dimensionen in den Mittelpunkt des Unterrichts. Am Beispiel der Reaktionsweisen betroffener Gruppen auf Veränderungen etwa im Arbeitsbereich oder im Wohnbereich (Streik, Demonstration, Widerstand, Zerstörung) lassen sich Fragen des friedlichen Wandels und seiner Grenzen, aber auch die strukturelle Gewalt von wirtschaftlichen Veränderungsprozessen erarbeiten. Die Folgen sozialer Ungleichheit auf Grund unterschiedlicher Entwicklung, wie sie sich etwa in den weltweiten Migrationsbewegungen zeigen, eröffnen die Diskussion über nötige Regelungen des globalen sozialen Ausgleichs unter Be-

achtung des Kriteriums der sozialen Gerechtigkeit und über die Frage danach, ob die Verbreitung des westlichen Markt- und Produktionssystems mit seinem verschwenderischen Umgang mit Ressourcen zum Untergang der Menschheit führen kann. Schließlich ergibt sich die Frage nach dem Erklärungswert von globalen Theorien zum sozialen Wandel und den Möglichkeiten der Neuorientierung an Werten.

Das Schlüsselproblem "Technologischer Wandel" kann an einem ausgewählten Beispiel den konkreten Prozeß technologischer Erneuerungen, ihre Triebkräfte und die Schwierigkeiten der Umsetzung erarbeiten. Darüber hinaus kann aufgezeigt werden, in welcher Weise sich durch technologische Veränderungen etwa im Medienbereich Lebensstile verändern. Auch auf die Rolle von Kriegen als Auslösern von Modernisierung kann eingegangen werden.

Beispiele für Kursthemen

1. Krise in Schlüsselindustrien - politische und soziale Folgen
2. Von der Klassengesellschaft zur Konsumgemeinschaft: Differenzierungen in modernen Gesellschaften
3. Die Auswirkungen der Veränderungen im Medienbereich auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft
4. Politische und soziale Folgen der revolutionären Veränderungen im Informationssektor
5. Bildungssystem und technologischer Wandel - Lernen und Ausbildung wofür?
6. Neue Gesellschaftsmodelle: Erlebnisgesellschaft, Protestgesellschaft, Milieugesellschaft oder einfach nur der eigene Lebenslauf?
7. Politische Systeme und ihre Reaktionsmöglichkeiten auf Modernisierungsprozesse
8. Die neue Armut - Ursachen und Möglichkeiten der Abhilfe
9. Folgen des technologischen Wandels: Störungen in Gesellschaft und Umwelt?
10. Immer die letzten? - Dritte Welt und technischer Wandel

11. Indien - der Umbau der Kastengesellschaft
12. Japan - Modell der Modernisierung?
13. Iran: Modernisierung und religiöser Fundamentalismus
14. Militär und Militärtechnologien als Motor der Modernisierung
15. Modernisierung und Fortschrittsglaube

Methodenlernen

Das Rahmenthema ist im Hinblick auf das methodische Lernen besonders geeignet, Verfahren der Datenerhebung, der Beschreibung von Sachverhalten und von Veränderungsprozessen einzuüben. Für ein Thema wie "Bildungssystem und technologischer Wandel" bieten sich Interviews mit vom technologischen Wandel Betroffenen sowie Betriebserkundungen an. Sie öffnen die Möglichkeiten zum Lernen außerhalb der Schule. Längerfristig angelegte Untersuchungen an einem lokalen Thema machen Gruppenarbeiten und die Präsentation ihrer Ergebnisse in der Schule möglich. Dazu treten Methoden der theorieorientierten Interpretation von erhobenen oder in Materialien vorgefundenen Daten und die kritische Einschätzung der Plausibilität von Erklärungen für den Prozeß des sozialen Wandels.

Die Themen "Die Auswirkungen der Veränderungen im Medienbereich auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft" und "Politische und soziale Folgen der revolutionären Veränderungen im Informationssektor" verlangen eine systematische Auswertung von Berichten der Medien zum Thema des Kurses. So wird die Urteilsfähigkeit der Lernenden geschärft und ihnen zugleich die Relevanz des Themas vor Augen geführt.

Das Thema "Die neue Armut - Ursachen und Möglichkeiten der Abhilfe" legt nahe, Feldforschung vor Ort zu betreiben und mit Behörden und örtlich ansässigen Wohlfahrtsverbänden und -einrichtungen zusammenzuarbeiten.

Mit Hilfe von Planspielen und Entscheidungsspielen können die Lernenden an einem begrenzten Beispiel die unmittelbaren Auswirkungen und möglichen weiteren Folgen

von Modernisierungsprozessen erfahren und probierend überprüfen. Diese Verfahren bieten sich besonders bei Themen an, die Wandlungsprozesse in anderen Ländern untersuchen, etwa bei "Indien - der Umbau der Kastengesellschaft", "Japan - Modell der Modernisierung?" oder "Iran: Modernisierung und religiöser Fundamentalismus". Dem Perspektivenwechsel kommt hier eine besondere Bedeutung zu, da er Distanz zur eigenen, stark eurozentrischen Sichtweise schafft. Die Hauptinformationsquellen werden bei diesen Themen in der Regel Texte sein. Es empfiehlt sich, neben aktuellen Berichten und Analysen der Printmedien auch auf Darstellungen zurückzugreifen, die von Angehörigen der Länder selbst verfaßt wurden, um die eigene Sichtweise zu relativieren. Eine Pro- und Kontradiskussion gibt die Möglichkeit, daß die Lernenden Sachverhalte beschreiben und sich argumentativ für eine von ihnen als richtig erkannte Lösung einzusetzen lernen.

3.2.3 Rahmenthema 5:

Internationale Politik und globale Verantwortung

Intentionen

Die Lernenden leben in einer Zeit, in der sich das Bewußtsein von der Zugehörigkeit der Menschen zur Einen Welt einerseits verstärkt und andererseits durch die Unübersichtlichkeit der Verhältnisse und das Fehlen von Erklärungsmustern von Verunsicherung geprägt ist. Es wächst die Erkenntnis von der Bedrohung durch Friedlosigkeit und Krieg sowie durch die nicht aufhaltbar scheinende globale Umweltzerstörung.

Innerhalb dieses Rahmenthemas geht es darum, die Lernenden dazu zu befähigen, sich ihren Möglichkeiten entsprechend für die Erhaltung bzw. die Wiederherstellung friedlichen Verhaltens und den Abbau von Gewalt einzusetzen. Dies setzt voraus, daß sie lernen, das komplexe Bündel von strukturellen und individuellen Ursachen für Friedlosigkeiten im allgemeinen und am konkreten Beispiel zu analysieren. Der Blick der Lernenden ist dabei auch auf ökonomische Interdependenzen sowie auf nationale und religiöse Hintergründe von Konflikten zu lenken. Des weiteren ist die Rolle der internationalen Organisationen zu untersuchen, die sich den Erhalt bzw. die Herstel-

lung des Friedens zum Ziel gesetzt haben. Es ist zu erörtern, ob und inwieweit als letztes Mittel zur Erhaltung oder zur Wiederherstellung des Friedens auch Gewalt legitimiert sein kann. Hiermit verbunden ist die Frage nach der Rolle der Bundesrepublik Deutschland und ihrer Bundeswehr bei internationalen Friedenseinsätzen.

Die Auseinandersetzung mit dem Rahmenthema bedeutet notwendigerweise die Beschäftigung mit Theorien der internationalen politischen Beziehungen, mit theoretischen Erklärungsmustern für Frieden und Gewalt, wie sie die Politikwissenschaft, die Soziologie, die Geschichtswissenschaft und die Psychologie entwickelt haben. Je nach thematischem Schwerpunkt sind auch Theorien der Entwicklung bzw. Unterentwicklung einzubeziehen. Die Erörterung der Gültigkeit und Tragfähigkeit solcher theoretischer Erklärungsmuster ist notwendiger Bestandteil des Unterrichts.

Die Lernenden sollen befähigt werden, Konflikte aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Sie sollen ihre Voreinstellungen erkennen und zu reflektiertem sozialen und politischen Handeln gelangen.

Inhaltliche Schwerpunkte

Das Rahmenthema wird durch das verbindliche Schlüsselproblem "Frieden und Gewalt" strukturiert. Mindestens ein weiteres Schlüsselproblem ist je nach Schwerpunktsetzung im Kurshalbjahr auszuwählen.

Es bietet sich an, das Thema über ein Fallbeispiel zu entfalten, anhand dessen die Lernenden zunächst grundlegende Kenntnisse über die internationalen Beziehungen und Organisationen erwerben.

Als Fallbeispiele kommen Kriege oder bedrohliche Situationen und Konstellationen zwischen Staaten in Frage, internationale Verwicklungen auf Grund innerstaatlicher Konflikte sowie Vorgänge im Zusammenhang mit dem Nord-Süd-Konflikt, die an ausgewählten Ländern konkretisiert werden. Es ist darauf zu achten, daß auch ökonomische, religiöse und ökologische Ursachen von Konflikten sowie die Rolle von militärischen Eliten und einzelnen handelnden Personen analysiert werden.

Naturgemäß eng verschränkt mit der Frage des Friedens ist das Schlüsselproblem "Herrschaft und politische Ordnung". Thematisiert werden können hier Machtverschiebungen im internationalen Rahmen nach dem Ende der Bipolarität im Zeichen des Ost-West-Gegensatzes sowie die Versuche der Machterweiterung von Staaten. Dabei ist es nötig, die verschiedenen Motive machtpolitischer, ökonomischer, nationalistischer oder religiöser Art offenzulegen.

Wählt man als weiteres Schlüsselproblem "Soziale Ungleichheiten", können insbesondere die strukturellen Probleme der Länder der Dritten Welt erörtert werden, ihre Beziehungen zu den Industriestaaten, die Rolle der nationalen Eliten und ethnische Konflikte sowie die weltweiten Migrationsbewegungen mit ihren Auswirkungen auf Staaten der Dritten Welt und Europas.

Über das Schlüsselproblem "Ökonomie und Umwelt" lassen sich die Probleme der Weltwirtschaftsordnung und die weltweite ökologische Bedrohung sowie internationale Reaktionen hierauf vertieft bearbeiten. Im Zusammenhang mit den Klimaveränderungen werden auch hier das Phänomen und die Folgen der weltweiten Migration und der Bevölkerungsentwicklung zur Sprache kommen. Darüber hinaus ist es möglich, über die Analyse der unterschiedlichen Interessen Handlungsmuster und Theorien von Entwicklung und Unterentwicklung zu überprüfen.

Über das Schlüsselproblem "Das Verhältnis der Geschlechter und der Generationen" kann die Rolle von Frauen in Gesellschaften der Dritten Welt etwa im Zusammenhang mit Modernisierungsprozessen, Geburtenplanung oder Qualifikationskonzepten erörtert werden.

Die Planung des Kurshalbjahres soll in Absprache mit den Fächern Geschichte und Erdkunde erfolgen, um die Anknüpfungsmöglichkeiten an die dort vorgesehenen Rahmenthemen "Die eine Welt in ihren Widersprüchen. Globale Perspektiven historischer Erfahrung" und "Aktionsraum Erde" im Sinne politischer Bildung für den Unterricht wirksam werden zu lassen.

Beispiele für Kursthemen

1. Krieg auf dem Balkan - Versagen der EU und der Weltgemeinschaft?
2. Naher Osten: Kampf um Einfluß und Ressourcen
3. Der israelisch-arabische Konflikt: neue Chancen für Frieden?
4. Regionale Hegemonialpolitik: der Kampf um Brot und Wasser
5. Weltinnenpolitik statt nationaler Außenpolitiken: eine Utopie?
6. Ist die Welt noch zu retten? Lösungsstrategien angesichts regionaler Konflikte und globaler Umweltzerstörung
7. Migrationsbewegungen in der Welt - Ursachen und Reaktionen
8. Politik für und mit Frauen: Hoffnung für die Dritte Welt?
9. Frauen in der Dritten Welt zwischen Tradition und Moderne
10. Strategien und Folgen der Entwicklungszusammenarbeit der Bundesrepublik und der EU mit Staaten der Dritten Welt
11. Der islamische Fundamentalismus: Bedrohung für den Westen?
12. Die UN und ihre Strategien zur Konfliktlösung
13. Für den Frieden schießen? NATO, UNO, WEU und die Rolle der Bundeswehr
14. Die Verschuldung der Dritten Welt: Ursachen, Folgen, Vorschläge zur Abhilfe

Methodenlernen

Bei diesem Rahmenthema hat der Perspektivenwechsel eine zentrale Bedeutung. Er bietet sich in Lerngruppen mit ausländischen Lernenden geradezu an. Hier trägt die Multiperspektivität der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer zur Verständigung der Lernenden und zur sachlichen Auseinandersetzung zwischen ihnen bei, da sie dazu angeregt werden, identitätsstiftende Positiv- wie Negativbilder von Völkern, ihrer Geschichte und ihrer Konflikte der Befragung durch Betroffene auszusetzen, sie zu überprüfen und entsprechend den Ergebnissen zu korrigieren.

Ein Perspektivenwechsel, der dies erreichen will, verlangt nach Kenntnissen, Urteilen, Deutungen der zu behandelnden Themen aus der Sicht der betroffenen Völker und Staaten. Eine methodisch fruchtbare Situation kann entstehen, wenn die deutschen bzw. europäischen Lernenden mit Schuldvorwürfen und Forderungen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler aus Ländern der Dritten Welt konfrontiert werden, die aus der kolonialen Vergangenheit bzw. aus gegenwärtigen Abhängigkeiten abgeleitet werden.

Deutsche Lernende, die als Mitglieder einer westlichen industriekapitalistischen Gesellschaft die Perspektive des Mitglieds einer anderen Gesellschaft einnehmen, erfahren an sich selbst eine andere Sichtweise, die zu differenzierenden Urteilen und Standpunkten führen kann. Allein dadurch schon können verfestigte Bilder aufgebrochen und einer kritischen Betrachtung zugänglich gemacht werden. Diese Methode bietet sich besonders bei den Kursthemen an, die strukturelle Probleme der Dritten Welt erörtern und ihre Beziehungen zu Industriestaaten thematisieren bzw. die weltweiten Umweltzerstörungen und internationalen Reaktionen hierauf behandeln, etwa "Strategien und Folgen der Entwicklungszusammenarbeit der Bundesrepublik und der EU mit Staaten der Dritten Welt", "Migrationsbewegungen in der Welt - Ursachen und Reaktionen", "Der islamische Fundamentalismus: Bedrohung für den Westen?", "Frauen in der Dritten Welt zwischen Tradition und Moderne", "Ist die Welt noch zu retten? Lösungsstrategien angesichts regionaler Konflikte und globaler Umweltzerstörung". Diese Kursthemen erfordern neben den üblichen Quellen und Materialien auch den Einsatz literarischer Texte, von Liedern und bildlichen Darstellungen, um ein Hineindenken in die Sichtweisen der "anderen" zu ermöglichen.

Planspiele, Entscheidungsspiele, Pro- und Kontradiskussionen verlangen und erleichtern den Perspektivenwechsel, vermitteln Kenntnisse, fördern die Flexibilität in der Argumentation und entwickeln strategisches Denken. Sie sind zwar vornehmlich auf die rationale Bewältigung von Problemen ausgerichtet, bieten aber auch die Möglichkeit emotionalen Erlebens.

Bei Kursthemen wie "Weltinnenpolitik statt nationaler Außenpolitiken: eine Utopie?", "Der israelisch-arabische Konflikt: neue Chancen für Frieden?", "Regionale Hegemonialpolitik: der Kampf um Brot und Wasser", "Naher Osten: Kampf um Einfluß und

Ressourcen" und "Die UN und ihre Strategien zur Konfliktlösung" wird der Schwerpunkt auf einer sehr gründlichen kategorialen Aufarbeitung mit Hilfe systematisch genutzter Fachliteratur liegen. Hier bietet sich Gelegenheit, die Lernenden zur systematischen Literaturrecherche in Bibliotheken anzuleiten und sie zur selbständigen Informationsbeschaffung und -verarbeitung zu befähigen.

Diese den Lernenden sehr viel Disziplin und Aufmerksamkeit abfordernden Aneignungsmethoden verlangen eine motivierende Auswahl der Darstellungsformen und Kommunikationsverfahren. Das Arrangieren oder Simulieren von Expertengesprächen, Hearings, Debatten und Streitgesprächen, das Schreiben von Zeitungsartikeln, Reportagen, Interviews und Kommentaren, die Gestaltung von Rundfunkreportagen und Hörspielen und das Zusammenstellen von Ausstellungen sind nur einige methodische Möglichkeiten, ergebnis- und handlungsorientiert Wissen zu erwerben, darüber zu reflektieren und gleichzeitig unterschiedliche Methoden der Darstellung kennenzulernen und einzuüben.

3.2.4 Rahmenthema 6:

Zukunftsentwürfe: Individuum und Gesellschaft

Intentionen

Die Lernenden erleben oft politische Auseinandersetzungen, die an kurzfristigen Zielen der Machterhaltung bei den nächsten Wahlen orientiert sind. Ihre Suche nach längerfristigen Konzepten zur Gestaltung ihrer eigenen und der gesellschaftlichen Zukunft findet in solchen Auseinandersetzungen nicht immer eine ausreichende Antwort. Die häufig radikale Orientierung der Lernenden an moralischen Werten, ihr Eintreten für Gerechtigkeit, die Gleichstellung der Geschlechter, die soziale Unterstützung von Schwachen und Armen in der eigenen Gesellschaft und in der Dritten Welt und ihre Sorge um die Erhaltung der Umwelt macht sie besonders aufnahmefähig für Zukunfts- und Gesellschaftsentwürfe, in denen, abgehoben von der Alltagsrealität, eine Welt entworfen wird, in der Gerechtigkeit, soziale Gleichheit, persönliches Glück und Karrierevorstellungen verwirklicht werden könnten.

Viele von den Erwachsenen als unmöglich und utopisch kritisierte Entwürfe von gesellschaftlicher, technologischer oder religiöser Zukunft wirken auf Jugendliche faszinierend. Etwaige Hindernisse, die der Verwirklichung dieser Entwürfe entgegenstehen, erscheinen ihnen bei genügendem Engagement überwindbar. Ebenso erscheint ihnen die in diesen Entwürfen formulierte Kritik an der Gegenwart berechtigt, die oft radikalen und gefährlich vereinfachenden Lösungsvorschläge werden häufig übernommen. Die in utopischen Vorstellungen enthaltenen möglichen Irrtümer werden nicht gesehen.

Das Scheitern von utopischen Vorstellungen früherer Generationen kann Mutlosigkeit und das Gefühl, in den Tag zu leben, bei den Lernenden hervorrufen oder aber eine verstärkte Suche nach neuen Zielvorstellungen auslösen. Dies gilt für die Utopien vom gewaltlosen und friedlichen Zusammenleben von Völkern und Angehörigen verschiedener Volksgruppen in einer Nation etwa auf dem Balkan oder in Deutschland, die utopischen Vorstellungen christlicher, sozialistischer und kommunistischer Gesellschaftsordnungen und die Utopien von der Gleichberechtigung der Frauen in unserer und allen Gesellschaften.

Es bietet sich an, am unmittelbaren Interesse und den Empfindungen der Lernenden anzuknüpfen und die Kursplanung mit ihnen zusammen und ausgehend von ihren utopischen Vorstellungen zu planen.

Bei diesem Rahmenthema kann nicht nur an wissenschaftliche Theorien angeknüpft werden, es gilt auch, ausgewählte Utopien und Anti-Utopien in der Literatur in den Unterricht einzubeziehen und zu reflektieren. Stärker wissenschaftlich zu verstehende Entwürfe bzw. Philosophien von Zukunft, etwa von Historikern oder Soziologen, sollten je nach Schwerpunktsetzung des Unterrichts herangezogen werden.

Inhaltliche Schwerpunkte

Das Rahmenthema soll über das verbindliche Schlüsselproblem "Verhältnis der Geschlechter und der Generationen" näher strukturiert werden. Mindestens ein weiteres Schlüsselproblem ist je nach Schwerpunktsetzung im Kurshalbjahr auszuwählen.

Über das Schlüsselproblem "Verhältnis der Geschlechter und der Generationen" erschließt sich die immer noch nicht verwirklichte Utopie von der Gleichberechtigung der Geschlechter. Es könnte untersucht werden, welche Vorstellungen die Mitglieder der Lerngruppe selbst von der Gleichberechtigung haben, an welchen Leitbildern und Utopien sie sich orientieren und welche Faktoren die Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Bereichen des Lebens verhindern. Sofern andere Gesellschaften in die Untersuchung einbezogen werden, sollte die Rolle religiöser Vorstellungen über das Verhältnis der Geschlechter aufgegriffen werden. Dabei könnte auch untersucht werden, welche Funktionen Utopien im Kampf um die Gleichberechtigung hatten und haben. Alle Fragen der Erziehung, der Erziehungstheorien und der theoretischen Begründung in Lehrplänen im Hinblick auf die beiden Geschlechter eröffnen den Blick auf die historische Dimension und das Fortwirken von Erziehungsutopien bis in die Gegenwart.

Der zweite Aspekt des Schlüsselproblems macht es möglich, das Verhältnis der Generationen zueinander, besonders den Umgang mit Alten und mit Kindern in unserer Gesellschaft zu untersuchen und die Gegenwart an utopischen Vorstellungen über das Zusammenleben der Generationen zu messen. Insbesondere können dabei Vorstellungen der Lernenden über ihren Lebensabend oder den ihrer Eltern mit allgemeinen Lebensabendutopien konfrontiert werden. Auf das gesellschaftliche Problem der Versorgung und auch Pflege einer immer größer werdenden Zahl von Alten sollte eingegangen werden.

Über das Schlüsselproblem "Soziale Ungleichheiten" können die großen "klassischen" Utopien von der Bibel, Plato, Morus bis Huxley in den Unterricht einbezogen werden, um an ihnen zu prüfen, wie mit Utopien die Realität von Ungleichheit, Macht und Herrschaft überwunden werden sollte. Die großen Gesellschaftsentwürfe der Frühsozialisten, der Sozialisten und Kommunisten des 18. und 19. Jahrhunderts und die Grenzen ihrer Verwirklichung könnten ebenso über das zweite ergänzende Schlüsselproblem in den Unterricht einbezogen werden.

Wählt man "Herrschaft und politische Ordnung" als weiteres Schlüsselproblem, erschließen sich die klassischen Utopien unter dem Aspekt der Minimierung oder Ab-

schaffung von Herrschaft von Menschen über Menschen. Es kann erarbeitet werden, inwieweit Herrschaft nötig ist, wie sie sich legitimiert, und welche neuen Möglichkeiten des Zusammenlebens sich in einem weitgehend herrschaftsfreien Raum herausbilden könnten.

Die Schlüsselprobleme "Ökonomie und Umwelt" und "Technologischer Wandel" öffnen den Blick für utopische oder noch utopische Vorstellungen der Organisation und Verteilung der Produktion von Waren und der Einwirkung auf die Natur. Dabei könnte auch der Umgang der Industrieländer mit den Ländern der Dritten Welt thematisiert werden. An einem Fallbeispiel könnte verdeutlicht werden, wie utopische Vorstellungen von gestern heute als selbstverständlich akzeptiert werden und welche Interessengruppen die Verwirklichung von Utopien zu verhindern versuchen.

Mit dem Schlüsselproblem "Frieden und Gewalt" ist die Überprüfung von Utopien, die Gewaltlosigkeit und das friedliche Zusammenleben verschiedener ethnischer oder religiöser Gruppen postulieren, möglich. Als Beispiel bietet sich die Gewalttätigkeit gegenüber Fremden in Deutschland an. Bei der Analyse der Utopien sollte der jeweilige historische Kontext, in dem solche Utopien als Gegenbild entstanden sind, erarbeitet und mit heutigen Verhältnissen verglichen werden.

Beispiele für Kursthemen

1. Gleich und frei - Entwürfe für Biographien von Männern und Frauen morgen
2. Die Gesellschaft der Zukunft: Deutschland und Europa im Jahr 2050
3. Die solidarische Gesellschaft: eine Utopie?
4. Raumschiff Erde: eine ökologische Weltgesellschaft
5. Selbstverwirklichung ohne Streß und Konkurrenz - die Amüsiergesellschaft?
6. Frieden - eine uneingelöste Utopie seit Jahrtausenden
7. Leben in Utopien - Thomas Morus und seine Nachfolger
8. Ist die Marxsche Utopie tot? Über die Bedeutung und die Wirkungen der Marxschen Theorie

9. Leben ohne Arbeit - die Gesellschaft von morgen?
10. Eine Welt-Friedensgemeinschaft ohne Armut und Ausbeutung

Methodenlernen

Sofern das Thema im vierten Kurshalbjahr der Kursstufe bzw. des Kurssystems behandelt wird, verfügen die Lernenden über die wichtigsten Methoden des Faches. Vertieft werden kann dann die Fähigkeit, in freier Rede zu einem Sachverhalt Stellung zu nehmen und dabei die Argumente anderer abzuwägen und bei der Formulierung des eigenen Standpunktes zu berücksichtigen.

Wird das Thema zu Beginn der Kursstufe bzw. des Kurssystems unterrichtet, stehen zunächst Methoden der Textkritik und der Quelleninterpretation im Vordergrund. Darüber hinaus können gerade bei einem Thema wie "Leben in Utopien - Thomas Morus und seine Nachfolger" mit den Techniken der Medienanalyse Utopien in den Medien (Romane, Filme, Fernsehspiele) ausgewertet werden. Wird das Thema "Gleich und frei - Entwürfe für Biographien von Männern und Frauen morgen" gewählt, bietet sich ein Perspektivenwechsel an, der zum Beispiel über Rollenspiele erreicht werden kann. Indem die Lernenden selbst die Sichtweise des anderen Geschlechts vertreten, können bereits verfestigte Rollenklischees aufgebrochen und einer kritischen Betrachtung zugänglich gemacht werden.

Als eine andere Methode bietet sich besonders bei den Themen "Die Gesellschaft der Zukunft: Deutschland und Europa im Jahr 2050", "Die solidarische Gesellschaft: eine Utopie?" "Raumschiff Erde: eine ökologische Weltgesellschaft" und "Leben ohne Arbeit - die Gesellschaft von morgen?" die Zukunftswerkstatt an, in der die Lernenden ihre eigenen Vorstellungen, ausgehend von vorhandenen Prognosen, in verschiedenen Gruppen entwickeln.

Die Auswertung der Ergebnisse der Kursarbeit kann in einer Podiumsdiskussion in der Schulöffentlichkeit oder durch die Veröffentlichung einer Kurszeitung zum Thema geschehen, in der im Kurs ausgearbeitete Utopien vorgestellt werden. Ebenso bietet sich die Herstellung eines Videofilms zu den utopischen Vorstellungen der Lerngruppe oder eine szenische Darstellung als Ergebnis an.

4 Die Organisation des Gemeinschaftskundeunterrichts²⁾

Die Lernenden sollen an der Planung und Durchführung des Unterrichts beteiligt werden; das Prinzip ergebnisoffener Planung und offenen und schülerbezogenen Unterrichts sollte sich durch den gesamten Gemeinschaftskundeunterricht hindurchziehen. Auf die Öffnung von Schule, die Einbeziehung außerschulischer Lernorte und die Umsetzung fächerübergreifenden Unterrichts ist verstärkt zu achten.

4.1 Der Unterricht in der Vorstufe und in der Einführungsphase

Die Vorstufe der gymnasialen Oberstufe und des Fachgymnasiums und die Einführungsphase des Abendgymnasiums und des Kollegs führen Schülerinnen und Schüler, Studierende und Kollegiatinnen und Kollegiaten mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen zusammen; damit kann man kaum von einer vergleichbaren gemeinsamen politischen Grundbildung ausgehen. Deshalb kann die notwendige gemeinsame politische Grundbildung nur in der Entwicklung gemeinsamer Fragestellungen, Blickrichtungen usw. bestehen. Gleichzeitig soll der Gemeinschaftskundeunterricht in der Vorstufe bzw. Einführungsphase eine Grundlage für eine langfristige Motivation zur Auseinandersetzung mit spezifischen Fragestellungen und Methoden des Faches entwickeln.

In der Vorstufe bzw. Einführungsphase stehen deren Ausgleichs-, Vorbereitungs- und Orientierungsfunktion im Vordergrund. Das bedeutet, auf eine Stoffüberfrachtung zu verzichten und ausgehend von den Bedürfnissen und Fragestellungen der Lernenden

2) Verordnung über die gymnasiale Oberstufe und das Fachgymnasium (VO-GOF) v. 12.03.1981 (Nds. GVBl. S. 17) in der Fassung der Änderungsverordnung vom 16.01.1993 (SVBl. S. 21, VORIS 22 410 01 17 00 000) und Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über die gymnasiale Oberstufe und das Fachgymnasium (EB-VO-GOF) v. 12.03.1981 (SVBl. S. 60) in der Fassung des Änderungserlasses vom 16.01.1993 (SVBl. S. 25, VORIS 22 410 01 17 35 002), Verordnung über das Abendgymnasium und das Kolleg v. 11.09.1984 (Nds. GVBl. S. 223, SVBl. S. 241) in der Fassung der Änderungsverordnung v. 19.12.1991 (Nds. GVBl. S. 395, SVBl. 1992 S. 4, VORIS 22 410 01 29 00 000) und Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über das Abendgymnasium und das Kolleg (Erlaß des MK v. 11.09.1984, SVBl. S. 246, VORIS 22 410 01 29 45 001) in der Fassung des Änderungserlasses (Erlaß des MK v. 19.12.1991, SVBl. 1992 S. 33, VORIS 22 410 01 29 00 001)

die Problemorientierung des Gemeinschaftskundeunterrichts und die Möglichkeiten des Methodenlernens zu betonen. Nur dadurch, daß die Lernenden in breitem Umfang die Arbeitsweisen und Arbeitsgebiete der Kursstufe bzw. des Kurssystems kennenlernen, werden sie genügend vorbereitet.

Die beiden Rahmenthemen für die Vorstufe bzw. Einführungsphase sind verbindlich. Eine Zuordnung zu den beiden Schulhalbjahren erfolgt nicht. Die Entscheidung darüber trifft die Fachkonferenz. Findet das Betriebspraktikum im 11. Schuljahrgang statt, sollte in diesem Zusammenhang das Rahmenthema "Arbeit und Strukturwandel" gewählt werden.

In der Vorstufe des Fachgymnasiums ist abweichend hiervon das Rahmenthema 3 verbindlich.

Wird an Abendgymnasien in der Einführungsphase Gemeinschaftskunde nur ein Schulhalbjahr unterrichtet, ist das Rahmenthema 2 verbindlich.

Innerhalb jedes Rahmenthemas der Vorstufe bzw. Einführungsphase sind mindestens zwei Unterrichtsthemen zu erarbeiten, wobei ein Beispiel den Schwerpunkt bilden kann. Der Zusammenhang mit dem Rahmenthema muß gewährleistet sein. Bei der Wahl der Unterrichtsthemen ist darauf zu achten, daß sie sowohl Material- und Methodenvielfalt erlauben als auch eine Einführung in das verbindliche und ein weiteres Schlüsselproblem gewährleisten. Außerdem müssen sie den Lernenden die fachwissenschaftlichen und die Politikdimensionen des Faches deutlich machen. In geeigneten Unterrichtsabschnitten sollen die Lernenden darüber hinaus die Arbeitsweise im Leistungskurs erfahren, damit sie eine begründete Kurswahl treffen können.

Es ist wichtig, in der Unterrichtsplanung Freiräume für die Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Problemen vorzusehen.

4.2 Der Unterricht in der Kursstufe und im Kurssystem

Grundkurse und Leistungskurse

Grundkurse und Leistungskurse sind Gliederungseinheiten, durch die das Lernangebot dem Niveau nach strukturiert wird. Es besteht kein grundsätzlicher, sondern ein gradueller Unterschied zwischen diesen beiden Kursarten, insbesondere hinsichtlich Komplexität, Differenzierung, Abstraktion sowie Methodenbeherrschung und Selbstständigkeit der Lernenden.

Grundkurse dienen der allgemeinen Orientierung im Fach Gemeinschaftskunde und sollen grundlegende Erkenntnisse über Schlüsselprobleme, fachwissenschaftliche Dimensionen und die Politikdimensionen vermitteln, ebenso grundlegende methodische Fähigkeiten und Fertigkeiten. Methoden selbständigen Arbeitens und fächerübergreifende Aspekte sollen auch im Grundkurs eine Rolle spielen, jedoch an enger begrenzten Fragestellungen als im Leistungskurs. Eine Niveaudifferenzierung zwischen unterschiedlichen Grundkursen widerspricht den Zielen des Gemeinschaftskundeunterrichts.

Leistungskurse ermöglichen ein vertieftes Lernen und vermitteln erweiterte inhaltliche und methodische Kenntnisse und Fähigkeiten; sie führen zu einem vertieften wissenschaftspropädeutischen Verständnis und zu erweiterten Spezialkenntnissen. Damit dienen sie im besonderen Maße der allgemeinen Studienvorbereitung und führen in Politik- und sozialwissenschaftliche Methoden und Fragestellungen ein. Dabei sollen fächerübergreifende Aspekte stärker Berücksichtigung finden. Längere Zeiträume sind selbständiger Arbeit zu widmen. Dabei sollen auch die Lernenden stärker als im Grundkurs bei der Auswahl von Einzelthemen im Kurs und bei der Wahl der Bearbeitungsmethoden beteiligt werden.

Rahmenthemen und Kursthemen

Die Reihenfolge der Rahmenthemen ist nicht verbindlich festgelegt. Für die Planung der Kursthemen ist jedoch zu beachten, daß sie so zu gestalten sind, daß mindestens ein Vorschlag für die schriftliche Abiturprüfung ein auf Deutschland bezogenes Thema zum Prüfungsgegenstand hat.

Das Rahmenthema 3 ist für alle Lernenden verpflichtend.

Lernende, die zwei Kurshalbjahre Gemeinschaftskunde belegen, haben neben dem verpflichtenden Rahmenthema 3 Unterricht in einem Kurs, der einem der Rahmenthemen 4 bis 6 zuzuordnen ist.

Für Lernende, die vier Kurshalbjahre Gemeinschaftskunde belegen, sind neben dem Rahmenthema 3 die Rahmenthemen 4 und 5 verbindlich.

Für das Fachgymnasium sind abweichend hiervon für Lernende, die zwei Kurshalbjahre Gemeinschaftskunde belegen, die Rahmenthemen 4 und 5, für Lernende, die vier Kurshalbjahre Gemeinschaftskunde belegen, zusätzlich eines der beiden Rahmenthemen 1 und 2 verbindlich.

Die Kursthemen orientieren sich an den Rahmenthemen. Kursthemen können die Grenze eines Rahmenthemas überschreiten, müssen aber schwerpunktmäßig einem Rahmenthema zugeordnet werden und sich an dem verbindlichen Schlüsselproblem orientieren. Das Kursthema ist so zu gestalten, daß der Zusammenhang mit den Intentionen des Rahmenthemas gewährleistet ist; dies ist nur dann der Fall, wenn das Kursthema in bezug auf die zugrunde gelegten Inhalte genügend weit gestaltet wird. Entscheidend ist zudem, daß sich die Themenwahl an den Interessen der Lernenden orientiert.

Bei der Kursplanung ist zu beachten, daß pro Kurshalbjahr neben dem verbindlichen Schlüsselproblem ein weiteres auszuweisen ist. In einer viersemestrigen Kursfolge müssen alle Schlüsselprobleme einmal ausgewiesen sein. Im Verlauf einer vierse-

mestrigen Kursfolge müssen die fachwissenschaftlichen Dimensionen so berücksichtigt werden, daß die in ihnen enthaltenen unterschiedlichen Möglichkeiten der Fragestellung und Erkenntnisgewinnung deutlich werden. Die angemessene Berücksichtigung der Sichtweisen und Perspektiven beider Geschlechter ist als durchgängiges Prinzip in jedem Kurs zu beachten.

Die didaktisch sinnvolle Verknüpfung der Kursthemen und der ihnen zugeordneten Schlüsselprobleme mit den fachwissenschaftlichen Dimensionen, den Politikdimensionen und den zu erlernenden Methoden begründet die Folge der Kurse und gewährleistet die Kontinuität des Lernprozesses.

4.3 Öffnung des Gemeinschaftskundeunterrichts

Die Einbeziehung außerschulischer Lernorte ist im Gemeinschaftskundeunterricht ein wichtiges Instrument zur Erkenntnisvermittlung. Neben einer Zusammenarbeit mit politischen Institutionen, Betrieben, Verwaltungen und Initiativen vor Ort, auf Landes- und eventuell auf Bundesebene, Büchereien und weiteren kulturellen Einrichtungen sind Erkundungen und Besichtigungen von großer Bedeutung. Wo immer möglich, sollte es zu einem Austausch zwischen Schule und den o.g. Institutionen kommen. Über den Unterricht hinausgehende Tätigkeiten, z.B. Ausstellungen, Kontakte mit dem europäischen Ausland, (kommunal)politische Betätigung etwa im Umweltbereich sind ein wichtiger und wertvoller Bestandteil des unterrichtlichen Lernens.

Unterrichtsgegenstände weisen häufig über die Grenzen des Faches Gemeinschaftskunde hinaus. Chancen zum fächerübergreifenden Unterricht sollten genutzt werden. Von einer punktuellen Zusammenarbeit bis hin zu einem zwei oder mehr Fächer umfassenden gemeinsam geplanten und durchgeführten Unterricht sind viele Formen fächerübergreifenden Lehrens und Lernens praktikierbar.

Als organisatorischer Rahmen für die Öffnung des Gemeinschaftskundeunterrichts stehen außerdem Projektkurse, aber auch polyvalente Kurse zur Verfügung. Es empfiehlt sich, überall dort, wo die schulischen Verhältnisse es zulassen, mindestens

einen zusätzlichen Projektkurs unter Beteiligung des Faches Gemeinschaftskunde einzurichten.

4.4 Die Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz Gemeinschaftskunde berät über alle den fachlichen Bereich betreffenden Angelegenheiten und entscheidet über die Umsetzung der Rahmenrichtlinien.

Die Fachkonferenz beschließt die Zuordnung der Rahmenthemen der Vorstufe bzw. der Einführungsphase zu den beiden Schulhalbjahren und das Grund- und Leistungs-kursangebot. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die jeweiligen Kursthemen für das zweite bis vierte Kurshalbjahr noch Veränderungen unterliegen können, sofern eine mit den Lernenden vorgenommene Themenplanung dieses erfordert. Die Fachkonferenz achtet hinsichtlich des Kursangebotes darauf, daß die Vorgaben (insbesondere bezüglich Rahmenthemen, Schlüsselproblemen und fachwissenschaftlichen Dimensionen) in das einzelne Kursthema und in die Kursfolge Eingang finden. Bei der Planung von Grundkursen ist darauf zu achten, daß den Lernenden, die in der Kursstufe nur zwei Kurshalbjahre Gemeinschaftskunde belegen, gegebenenfalls sowohl im 12. als auch im 13. Schuljahrgang das Rahmenthema 3 zur Erfüllung der Pflichtauflagen angeboten werden muß. Sollte dies innerhalb einer viersemestrigen Kursfolge geschehen, so ist darauf zu achten, daß für die Lernenden, die in der Kursstufe vier Grundkurse Gemeinschaftskunde belegen, thematische Überschneidungen vermieden werden.

Eine Abstimmung mit den Fachkonferenzen Geschichte und Erdkunde ist erforderlich. Die Kursangebote sind so zu gestalten, daß die Lernenden nicht in ihrer Prüfungsfachwahl wegen Themengleichheit eingeschränkt werden.

Die Fachkonferenzen Gemeinschaftskunde und Geschichte beraten gemeinsam über das Unterrichtsangebot historisch-politischer Bildung in der gymnasialen Oberstufe, insbesondere

- hinsichtlich der Vorstufe und der Einführungsphase, wo die nahe beieinander liegenden Inhalte und Methoden eine Abstimmung erforderlich machen, und
- mit Blick auf die Lernenden, die in der Kursstufe bzw. im Kurssystem je zwei Grundkurse in Geschichte und Gemeinschaftskunde belegen.

Aufgabe der Fachkonferenz ist es darüber hinaus, Anregungen und Vorschläge zu unterbreiten, die geeignet sind, die für den Gemeinschaftskundeunterricht notwendigen Rahmenbedingungen an der Schule zu verbessern. Hierzu gehören insbesondere schulorganisatorische Angelegenheiten, die Unterricht im Sinne von Öffnung von Schule, fächerübergreifendem Lernen, Projektkursen und projektorientiertem Lernen ermöglichen bzw. erleichtern, z.B. eine Bündelung von Unterrichtsstunden, die Arbeitsformen mit einem großen Anteil von Eigentätigkeit der Lernenden eröffnet, die Einbeziehung außerschulischer Lernorte und paralleler bzw. gemeinsamer Einsatz von Lehrerinnen und Lehrern zur Durchführung fächerübergreifenden Unterrichts oder polyvalenter Kurse.

5 Lernkontrollen und Leistungsbewertung³⁾

Lernkontrollen orientieren die Lernenden, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern über Lernfortschritte, Lerndefizite, Lernschwierigkeiten und den gegenwärtigen Leistungsstand der einzelnen wie der gesamten Lerngruppe. Sie geben Einblick in die Unterrichtsarbeit und bieten eine Grundlage für die Planung und Durchführung des weiteren Unterrichts. Sie ermöglichen die individuelle Förderung und Beratung der Lernenden und setzen sie damit auch in die Lage, ihre Entscheidungsmöglichkeiten in der gymnasialen Oberstufe sachgerecht wahrnehmen zu können.

Lernkontrollen sind Bestandteil des Unterrichts. Sie müssen sich am vorangegangenen Unterricht, seinen Zielen, Methoden und Inhalten orientieren und sind so in den gesamten Kursverlauf zu integrieren, daß der Lernprozeß insgesamt beobachtet und dokumentiert werden kann. Eine Überprüfung punktueller Lernleistungen ist zu vermeiden.

Lernkontrollen bilden die Grundlage der Leistungsbewertung, deren Kriterien den Lernenden transparent sein müssen. Die Leistungsbewertung stützt sich auf die Mitarbeit im Unterricht und auf die Klausuren.

Bei der Leistungsbewertung ist auf das geschlechtsspezifische Lernverhalten zu achten, da z.B. in männlich dominierten Lerngruppen der Blick für die von Schülerinnen erbrachten Lernleistungen versperrt sein kann.

3) Verordnung über die gymnasiale Oberstufe und das Fachgymnasium (VO-GOF) v. 12.03.1981 (Nds. GVBI S. 17) in der Fassung der Änderungsverordnung vom 16.01.1993 (SVBI. S. 21, VORIS 22 410 01 17 00 000), § 8, Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über die gymnasiale Oberstufe und das Fachgymnasium (EB-VO-GOF) v. 12.03.1981 (SVBI. S. 60) in der Fassung des Änderungserlasses vom 16.01.1993 (SVBI. S. 25, VORIS 22 410 01 17 35 002), Verordnung über das Abendgymnasium und das Kolleg v. 11.09.1984 (Nds. GVBI. S. 223, SVBI. S. 241) in der Fassung der Änderungsverordnung v. 19.12.1991 (Nds. GVBI. S. 395, SVBI. 1992 S. 4, VORIS 22 410 01 29 00 000), § 5, Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über das Abendgymnasium und das Kolleg (Erlaß des MK v. 11.09.1984, SVBI. S. 246, VORIS 22 410 01 29 45 001) in der Fassung des Änderungserlasses (Erlaß des MK v. 19.12.1991, SVBI. 1992 S. 33, VORIS 22 410 01 29 00 001)

Klausuren

Anzahl und Dauer der Klausuren sind in der Verordnung über die gymnasiale Oberstufe und das Fachgymnasium und in der Verordnung über das Abendgymnasium und das Kolleg und in den jeweils dazu ergangenen Ergänzenden Bestimmungen in ihrer gültigen Fassung festgelegt. Die Klausuren sind so auf das Kurshalbjahr zu verteilen, daß sie sich jeweils auf einen größeren Unterrichtsabschnitt beziehen können. Keinesfalls dürfen Klausuren als punktuelle Lernleistungen angelegt sein. Die Termine für die Klausuren sind den Lernenden frühzeitig bekanntzugeben. Sie sind so anzusetzen, daß Lerndefizite noch ausgeglichen werden können.

Die Anforderungen in den Klausuren orientieren sich an den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung des Landes Niedersachsen für das Fach Gemeinschaftskunde (Nds. EPA). Für die Vorstufe bzw. Einführungsphase ist der Vorbereitungscharakter auch bei der Aufgabenstellung zu berücksichtigen.

Bei der Gestaltung und Bewertung von Klausuren ist zu beachten:

- Die Aufgaben sind in der Regel materialgebunden.
- Zu den Materialien werden Teilaufgaben gestellt (im Grundkurs 3 - 4 Aufgaben, im Leistungskurs 3 - 5 Aufgaben).
- Die Teilaufgaben sind eindeutig und trennscharf zu formulieren und müssen Lösungsstrategien ermöglichen.
- Zu enge und kleinschrittige Aufgaben sind ebenso zu vermeiden wie zu weite und undifferenzierte.
- Die Aufgaben haben in unterschiedlichem Maße die drei Anforderungsbereiche zu berücksichtigen; der Schwerpunkt liegt im Anforderungsbereich II.
- Die Aufgaben werden je nach Umfang, Komplexität und Anforderungsbereich gewichtet.
- Die Gesamtbewertung der Klausur setzt sich aus den Bewertungen der einzelnen Aufgaben zusammen.
- Schwerwiegende und gehäufte Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit in der deutschen Sprache oder gegen die äußere Form führen zu einem Abzug von bis zu zwei Punkten.

Mitarbeit im Unterricht

Die Mitarbeit im Unterricht teilt sich in mündliche, schriftliche und sonstige fachspezifische Mitarbeit.

Mündliche Mitarbeit besteht in Beiträgen zu Unterrichtsgesprächen wie Antworten auf konkrete Fragen, Sachdarstellungen, Problematisierungen, Denkanstößen, Hypothesenbildungen, Verfahrensvorschlägen, Erläuterungen, Erörterungen, Zusammenfassungen u.a. und in Beiträgen zu kooperativen Arbeitsformen wie Partner- und Gruppenarbeit.

Die schriftliche Mitarbeit umschließt u.a. die Anfertigung von Protokollen, Referaten, schriftlichen Hausaufgaben und schriftlichen Übungen.

Die sonstige fachspezifische Mitarbeit umfaßt alle Formen methodischen Handelns wie selbständige Materialbeschaffung, Erkundungen, Befragungen und Interviews, Rollen- und Planspiele sowie alle Formen der Dokumentation und Präsentation der Lernergebnisse.

Auch die Bewertung der verschiedenen Formen der Mitarbeit im Unterricht orientiert sich an den Anforderungsbereichen. Dabei kommen der Kommunikations-, Argumentations- und Kooperationsfähigkeit im Unterricht neben der Beherrschung und Anwendung fachbezogener Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten besondere Bedeutung zu.

Neben der Qualität der Mitarbeit und ihrer Zuordnung zu den drei Anforderungsbereichen wird auch die Regelmäßigkeit der Mitarbeit in die Bewertung einbezogen. Punktuelle Leistungsbewertungen sind zu vermeiden. Vielmehr sollten die Leistungen der Lernenden über einen längeren Zeitraum in verschiedenen Phasen des Unterrichts beobachtet und bewertet werden. Neben inhaltsbezogenen Kenntnissen wie Strukturen, Begriffen und Kategorien sollen vor allem Fähigkeiten wie selbständiges Denken, Erfassen von Problemen und Zusammenhängen, politische Einordnung und kritisches Urteilen bei der Bewertung herangezogen werden. Auf Methodenkennt-

nisse, ihre selbständige Anwendung und Reflexion ist besonderer Wert zu legen. Die Fähigkeit, Ergebnisse in unterschiedlichen Formen sachgerecht zu präsentieren, geht in die Bewertung mit ein.

Die Leistungen der Mitarbeit im Unterricht werden je nach Umfang, Komplexität und Anforderungsbereich gewichtet. Es ist darauf zu achten, für die Bewertung möglichst viele verschiedene Formen der Mitarbeit im Unterricht zu berücksichtigen. Keinesfalls darf sich die Bewertung nur auf wenige gleichartige Leistungen gründen.

Die Leistungen der Mitarbeit im Unterricht werden mit mindestens 50 % bewertet, die Klausuren gehen insgesamt mit höchstens 50 % in die Gesamtbewertung ein.

6 Beispiele für Kursfolgen

Vorstufe bzw. Einführungsphase	Kurstufe bzw. Kurssystem	
	1. Semester	2. Semester
1. Halbjahr	Rahmenthema 3: Rechtsstaat, Recht und Gerechtigkeit in der Demokratie	Rahmenthema 4: Neue Gesellschaftsmodelle: Erlebnisgesellschaft, Protestgesellschaft, Milieugesellschaft oder einfach nur der eigene Lebenslauf?
2. Halbjahr	Rahmenthema 3: Parteiendemokratie in Deutschland: Machterhaltung oder Zukunftsgestaltung?	Rahmenthema 5: Die UN und ihre Strategien zur Konfliktlösung
Rahmenthema 2: – Grenzenlos mobil in Europa? Der Binnenmarkt und seine Folgen – Wohlstand und Armut in Europa	Rahmenthema 4: Politische Systeme und ihre Reaktionsmöglichkeiten auf Modernisierungsprozesse	Rahmenthema 3: Sozialstaat und soziale Gerechtigkeit: Was leistet der Sozialstaat im vereinten Deutschland?
1. Halbjahr	Rahmenthema 6: Raumschiff Erde: eine ökologische Weltgesellschaft	Rahmenthema 5: Migrationsbewegungen in der Welt – Ursachen und Reaktionen
Rahmenthema 2: – Die EU zwischen wirtschaftlichem Erfolg und politischen, sozialen und ökologischen Defiziten – Leben, Lernen und Arbeiten in Europa: Biographien und Perspektiven von Frauen und Männern, Alten und Jungen	Rahmenthema 6: Die Gesellschaft der Zukunft: Deutschland und Europa im Jahr 2050	Rahmenthema 5: Ist die Welt noch zu retten? Lösungsstrategien angesichts regionaler Konflikte und globaler Umweltzerstörung
2. Halbjahr	Rahmenthema 3: Gewaltenteilung und demokratische Kontrolle in Theorie und Wirklichkeit	Rahmenthema 4: Folgen des technologischen Wandels: Störungen in Gesellschaft und Umwelt?
Rahmenthema 1: – Erlebter Strukturwandel: von Anatolien nach Hannover, von Güstrow nach Wolfsburg – Marktwirtschaft auf dem Prüfstand: die ökologische Herausforderung	Rahmenthema 4: Von der Klassengesellschaft zur Konsumgemeinschaft: Differenzierungen in modernen Gesellschaften	Rahmenthema 3: Die ökologische Herausforderung: Demokratie und Zukunft

3. Semester	4. Semester
Rahmenthema 5: Krieg auf dem Balkan - Versagen der EU und der Weltgemeinschaft?	Rahmenthema 6: Frieden - eine uneingelöste Utopie seit Jahrtausenden
Rahmenthema 4: Immer die letzten? - Dritte Welt und technischer Wandel	Rahmenthema 6: Gleich und frei - Entwürfe für Biographien von Männern und Frauen morgen
Rahmenthema 5: Für den Frieden schießen? NATO, UNO, WEU und die Rolle der Bundeswehr	Rahmenthema 6: Selbstverwirklichung ohne Streß und Konkurrenz - die Amüsiengesellschaft?
Rahmenthema 3: Demokratie und demokratische Kultur im vereinten Deutschland zwischen Anspruchshaltung und Beteiligungsbereitschaft	Rahmenthema 4: Die Auswirkungen der Veränderungen im Medienbereich auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft
Rahmenthema 3: Demokratisierung der Gesellschaft - Möglichkeiten und Grenzen	Rahmenthema 4: Bildungssystem und technologischer Wandel - Lernen und Ausbildung wofür?
Rahmenthema 5: Politik für und mit Frauen: Hoffnung für die Dritte Welt?	Rahmenthema 6: Die solidarische Gesellschaft: eine Utopie?
Rahmenthema 5: Naher Osten: Kampf um Einfluß und Ressourcen	Rahmenthema 6: Ist die Marxsche Utopie tot? Über die Bedeutung und die Wirkungen der marxschen Theorie